

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Injections-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Beilageexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 254.

Elbing, Freitag, den 29. Oktober 1897.

49. Jahrgang.

## Die Landräthe.

Was ist ein Landrath? Will man's ganz genau erfahren, so muß man in das dunkelste Ostelbien gehen. Dort kommen die besonderen Eigenschaften, dort kommt die gegenwärtige Stellung des Landraths plastisch zur Erscheinung. Der Landrath ist der König des Kreises, der absolute König. Mit heiliger Scheu blickt der Landmann zu der strahlenden Sonne in der Kreishauptstadt empor, mit Ehrfurchtschreien betrachten auch viele Städte der erhabenen Mann an der Spitze des Kreises, der sich die Bürger weit vom Leibe hält und durch seine vornehme Einsamkeit, durch seine Unnahbarkeit einen Nimbus um sich verbreitet, der oft weder der Bedeutung seiner Stellung, noch derjenigen seiner Person entspricht. Wir sagten, der Landrath sei der absolute König des Kreises. Man wendet uns vielleicht ein, daß ja doch Kreisvertretungen da seien, welche allerlei Beschluß- und Verwaltungsrechte haben, und daß damit doch die Hauptache der Entscheidung über Kreisangelegenheiten bei den gewählten Kreisvertretern liege. Allah weiß es besser. Seine Gestirnen, der Herr Landrath, regieren, und die Anderen nicken.

Das Treiben der Landräthe hat schon zu Anfang der sechziger Jahre heftige Klagen und Angriffe im preussischen Abgeordnetenhaus veranlaßt. Als später die „liberale“ Kreisordnung eingeführt wurde, gab man den Kreisräthen das Recht der Landrathswahl. Man wollte damit herbeiführen, daß der Landrath in der Hauptsache sich als Vertreter des Kreises betrachte und nur in letzter Linie als Werkzeug der Regierung. In der Praxis aber sind die Dinge ganz anders gekommen. Man schiebt den Kreisen junge, in der Regel möglichst schnelle und zumeist adlige Regierungsassessoren, die zunächst das Landrathsamt kommissarisch verwalten. Nicht lange währt es, so erfolgt nach einem Wink mit dem Hauptstuhl oder ohne einen solchen ein Akt großer Gelmuths. Die Kreisvertretung verzichtet nämlich auf ihr Vorschlagsrecht, bittet die hohe Regierung demüthig, doch ja den Herrn Landrathswahlverweiser, der sich so trefflich bewähre, zum Landrath zu ernennen, und gerührt von soviel Vertrauen verspricht der große Mann den Kreisinsassen sein hohes Wohlwollen und bezieht nach Ernennung den olympischen Thron. In dieser Atmosphäre von Knechtlichkeit hat es dann der neue Herr leicht, zu einem Gefühl der Gottähnlichkeit zu gelangen, das die seltsamsten Früchte zeitigt.

Die neuesten Kapitel der Chronik des Landraththums sind sehr bezeichnend. Wir erinnern an den Herrn Landrath von Stülpmagel, der einen freisinnigen Gemeindevorsteher im Kreise Belgig schwer gemäßregelt hat, weil derselbe als Hausbesitzer einer angeblich sozialdemokratisch gesinnten Frau eine Wohnung vermietet hat. Wir erinnern weiter an die Vorgänge in Hinterpommern, wo Landräthe das Vereins- und Versammlungsrecht in einer Weise handhaben, daß himmelschreiende Beschwerden im Abgeordnetenhaus erhoben werden mußten. Erfolg indessen haben diese Beschwerden nicht gehabt. Erfolg ist jüngst die Reichstagskandidatur eines Landraths von Puttkamer selbst von den Konservativen abgelehnt worden mit der Begründung, daß derselbe große Sympathien weder in der Stadt noch auf dem Land besitze. Der Oplauer Landrath, wieder ein Herr von Puttkamer, nennt einen Gemeindevorsteher einen „dummen Kerl“, und der Schweser Landrath redet einen Rathsherrn und angesehenen Kaufmann „Lump“ an. Befagter Landrath ist zu einer Geldstrafe von 50 Mark, ganzen fünfzig Mark, verurtheilt worden. Welche Strafe den Bürger getroffen haben würde, wenn er den Landrath als einen Lumpen bezeichnet hätte? Na, selbstverständlich auch keine höhere. Es wird doch hoffentlich Niemand daran zweifeln?

Heute ist die Haupteigenschaft der Landräthe Schneidigkeit, als ihre Hauptaufgabe gilt vielfach die Fürsorge für möglichst große Gutgesinntheit und gegen die böse politische Opposition. Die Selbstverwaltung der Kreise steht nur auf dem Papier, der Landrath ist ein abhängiger Regierungsbeamter, und eine Reform der traurigen Verwaltungszustände auf dem Lande wird nur möglich sein, wenn die Stellung der Landräthe in und zu den Kreisen so geregelt wird, daß dieselben reine Gemeindebeamten werden, gleich den städtischen Bürgermeistern.

## Aufhebung der Dienstkautionen der Beamten in Preußen.

Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit im Staatsministerium die Aufhebung der Dienstkautionen der

Beamten erwogen worden. Die diese Aufhebung vorbereitende Circular-Verfügung des Ministers des Innern an die Ober-Präsidenten wird von der „Frk. Ztg.“ zum Abdruck gebracht und wirft auf die ganze Angelegenheit so interessante Schlaglichter, daß wir sie nachstehend wiedergeben. Die Verfügung des Ministers des Innern ist vom 3. September d. J. datirt und hat folgenden Wortlaut:

Von verschiedenen Seiten ist eine Aufhebung des Gesetzes vom 25. März 1873 (G. S. S. 125) angeregt, weil das darin geregelte Kautionswesen der Beamten mit Nachtheilen sowohl für diese, als für die Staatsverwaltung verbunden sei, welche die Vortheile überwiegen.

Vom Standpunkte der Beamten komme in Betracht, daß nur die Minderzahl im Stande sei, die Amtskautions aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Wohl hauptsächlich aus diesem Grunde habe das Gesetz die Bestellung der Kautions durch andere Personen gestattet, während vorausgesetzt wurde, daß der Beamte aus seinem Vermögen die Kautions bestelle. Die Beschaffung der Kautions durch die kautionspflichtigen Beamten, deren Zahl namentlich durch den Ausbau und die Verstaatlichung der Eisenbahnen erheblich vermehrt habe, sei, sofern sich nicht verwendende Freunde oder Verwandte dazu hergeben, für den Vermögenslosen Beamten mit erheblichen Opfern verbunden und die Klage der Beamten hierüber berechtigt. In den meisten Fällen werde zur Gewährung eines Kautionsdarlehens eine Lebensversicherungsgesellschaft in Anspruch genommen. Außer den Kosten der Prämie habe der Beamte der Gesellschaft die Kautionssumme mit 5 pCt. zu verzinsen, worauf ihm die Zinsen der Kautionseffekten mit annähernd 3 1/2 pCt. zu Gute kommen. Daneben sei regelmäßig eine Vergütung von 1 pCt. bis 2 pCt. zu entrichten, wozu in vielen Fällen noch die Amortisationsbeiträge von dem Kautionsdarlehn treten. Es sei klar, daß hierdurch die wirtschaftlichen Kräfte der Beamten in einer Weise angespannt würden, die zu ihrem dienstlichen Eintommen in der Regel in keinem richtigen Verhältnis stehe, und unter diesen Umständen sei die Sparsamkeit, zu welcher die Beamten durch das Einziehen einer Lebensversicherung gezwungen werden, von zweifelhaftem Werth. Nicht minder empfindlich seien für die kleineren Beamten die zur Beschaffung der Kautions-Effekten bewirkten Gehaltsabzüge. In den Klassen der Eisenbahnverwaltung seien z. B. 832.600 Mk. Kautionen vorhanden; bei einer 3prozentigen Verzinsung entgehen den Beamten jährlich rund 25.000 Mk. an Zinsen, eine Summe, welche den zur Deckung der Defekte in Anspruch genommenen Betrag um mehr als das Doppelte übersteige.

Vom Standpunkte der Staatsregierung sei zu erwägen, ob der Nutzen, welchen die Kautionsstellung der Staatskasse gewährt, in einem richtigen Verhältnis zu den mit der Verwaltung der Kautions verbundenen Aufwendungen und Kosten stehe. Nach den auf Veranlassung des Abgeordnetenhauses angestellten Ermittlungen seien von den Staatsbeamten im Jahre 1893/94 Kautionen im Betrage von 43.783.739 Mk. bestellt. Daran seien von den großen Verwaltungen theilhaftig:

die Eisenbahnverwaltung mit	19,308,800
die Verwaltung der direkten Steuern mit	7,508,900
(jetzt nach der Neugestaltung der Verwaltung nur noch mit	4,003,500 Mk.
die Verwaltung der indirekten Steuern mit	7,478,700
die Justizverwaltung mit	4,255,000
die Regierungen mit	1,149,900
die Forstverwaltung mit	923,600

Dazu sei zu bemerken, daß bei den Regierungen nicht nur die Kautionen der Regierungshauptkassen-Beamten, sondern auch die Kautionen von Spezialkassen-Rendanten niedergelegt sind.

Die Zahl der kautionspflichtigen Beamten habe damals 35,512 betragen. Kassendefekte seien für 1893/94 im Betrage von 162,015,89 Mk. festgestellt, also 0,37 pCt. der Kautionssummen.

Daran seien theilhaftig gewesen: die Eisenbahnverwaltung mit 70.607 Mk. in einem Falle, die Eisenbahnverwaltung mit 60.066,09 Mk., die Justizverwaltung mit 13.512,82 Mk.

Ermittelungen darüber, inwieweit die obigen Kassendefekte aus den bestellten Kautionen gedeckt sind, seien nicht angestellt worden.

Die Verwaltung der Kautionsmassen verursache

durch die erforderlichen Operationen und Buchungen bei der Annahme und Niederlegung der Kautions-Effekten und der zu ihrer Beschaffung bewirkten Gehaltsabzüge, bei der Abtrennung der vierjährigen Zinsscheine, Ueberweisung der Kautions bei Versetzungen der Beamten in einen anderen Verwaltungsbezirk, bei Rückgabe der Kautions an den Beamten oder dessen Erben, endlich bei der umständlichen Rechnungslegung den Behörden große Mühe und Kosten. Es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Kosten der Verwaltung im Ganzen den aus der Kautionsleistung für den Staat erzielten Nutzen erheblich übersteigen.

Allerdings sei zu erwägen, ob sich nicht die Defekte vermehren würden, wenn die Kautionsbestellung abgeschafft wird. Die Bestellung der Kautions wirke vorbeugend und übe einen gewissen Einfluß auf pflichtgemäße Amtsführung. Ob diese bei Abschaffung der Kautionspflicht eine gleich sorgsame bleiben würde, lasse sich nicht übersehen. Dem könne jedoch, nachdem sich herausgestellt, daß der Staat durch die Kautionsleistung keinen Nutzen sondern Schaden habe, keine ausschlaggebende Bedeutung beigemessen werden. Untreue Beamte, welche aus verbrecherischem Willen sich an Staatsgeldern vergreifen, würden sich durch die Rücksicht auf den Verlust der Kautions nicht abhalten lassen. Das Gefühl für Pflicht und Ehre, die Aussicht, durch Untreue des Amtes und einer gesicherten Zukunft verlustig zu gehen und in Schande und Elend zu sinken, biete einen großen Schutz für den Staatsbeamten. Durch die Kassen- und Magazinprüfungen, durch tägliche Beleg-Revisionen und strenge Aufsicht über pünktliche Ablieferung der Einnahmen und durch sonstige Kontrollmaßregeln seien Veruntreuungen sehr erschwert.

Außerdem sei es unbillig, soweit die lediglich durch Versehen verschuldeten Schäden in Betracht kommen, den Kassen- und Magazinbeamten die drückende Kautionspflicht aufzulegen, während sie den übrigen Beamten erlassen sei; die durch nicht kautionspflichtige Beamten verschuldeten Schäden seien in Wirklichkeit größer als die Schäden, welche von Kassen- und Magazinbeamten herbeigeführt werden, da diese in ihrer Geschäftsführung weit schärferen Kontrollmaßregeln unterworfen seien.

In Frage könne kommen, ob nicht die Zurückzahlung der erheblichen Kautionsbestände in finanzieller Beziehung mit nachtheiligen Folgen für den Kurs der Staatspapiere verbunden sein würde. Solche seien aber nicht zu befürchten, da sich annehmen lasse, daß die ganze Masse der Kautionspapiere nicht auf einmal, sondern in mäßigen Zeitabschnitten zu erfolgen habe.

Ich erwäge um baldige Aeußerung, ob und inwieweit nach den in der vorliegenden Provinz gesammelten Erfahrungen den vorstehenden Aeußerungen zugestimmt und die Aufhebung der Kautionen, insbesondere für die Beamten der inneren Verwaltung, befohlen werden soll.

Auf die Kommunalbeamten findet das Gesetz vom 25. März 1873 unmittelbar keine Anwendung. Jedoch ist in einigen Gemeinde-Verfassungsgesetzen (vergl. Westfälische Landgemeindeordnung § 44) auf die Bestimmungen über das Kautionswesen bei Staatsbeamten Bezug genommen. Auch pflegten die Behörden diese Bestimmungen auf Kommunalbeamte analog anzuwenden, soweit besondere Bestimmungen nicht entgegenstehen.

Ueberall aber würde das Streben der Kommunalbeamten, denen die Stellung von Kautions schwierig oder lästig ist, in verstärktem Maße auf Beseitigung des Kautionswesens gerichtet werden, sobald die Kautionsstellung bei den Staatsbeamten abgeschafft wird.

Ohne Weiteres ist klar, daß es sich nicht empfehlen kann, den Kommunalverbänden das Erheben von Kautionen bei ihren Beamten gesetzlich zu verbieten. Im Uebrigen aber fragt es sich, ob und in welcher Richtung die bestehenden Bestimmungen der Abänderung bedürfen, falls das Gesetz vom 25. März aufgehoben wird.

Auch hierüber sehe ich einer gütachtlichen Aeußerung baldigst entgegen.

Zu Vertretung: gez. Braunbehrens.

## Politische Uebersicht.

Où est la femme? Die Frage: „Wo ist die Frau?“ spielt auch bei dem Sturm im Glaste Wasser wieder eine Rolle, wie bei so vielen höchsten Affären. Gestern theilten wir eine Version mit, wonach der Zwischenfall zwischen Darmstadt und Karlsruhe indirekt durch badische Aeußerungen über den Uebertritt der jetzigen Kaiserin von Rußland

hervorgehoben sein soll. Heute wird der „Frankfurter Zeitung“ von bestinformirter Seite berichtet, daß das Verhalten des Zaren gegen den Großherzog von Baden nichts mit hoher Politik zu thun hat. Dieses Verhalten dürfte eher auf eine alte Verstimmung zwischen dem badischen und dem hessischen Hofe zurückzuführen sein. Die Verstimmung stammt wahrscheinlich aus der Zeit, wo der badische Erbprinz die Absicht kundgab, die jetzige Großfürstin Sergei, die Schwester der russischen Kaiserin, zur Frau zu begehren. Der badische Prinz erhielt die Erlaubnis, an den hessischen Hof zu kommen, er reiste aber aus Darmstadt ab, ohne daß es ihm gelungen war, das Heirathsprojekt zu verwirklichen. Dieser Vorfall schuf eine tiefe Verstimmung auf der hessischen wie auf der badischen Seite. Der Großherzog von Baden wollte durch eine Einladung an den Zaren offenbar den Weg zur Beilegung eines alten Zwistes ebnen, während der Zar durch die Ablehnung der Einladung kundgegeben hat, daß er sich mit der Familie seiner Frau in dieser Angelegenheit sollicitirte.

Auch diese Motivirung erscheint uns nicht stichhaltig. Denn vorausgesetzt, daß das eheliche Verhältnis zwischen dem Großfürsten Sergius und seiner Gemahlin ein so inniges ist, wie es nach dieser Meldung zu sein scheint, so hätten der russische und der hessische Hof doch alle Veranlassung, mit dem Nichtzustandekommen des Heirathsprojekts zufrieden zu sein. Dieser Meldung der „Frankfurter Ztg.“ wird aber in einer anderen Meldung desselben Blattes widersprochen, wo strikt erklärt wird, daß eine Verstimmung zwischen dem Karlsruhe und dem Darmstädter Hofe nicht bestand. Auch dem „Lokalanz.“ wird aus Darmstadt geschrieben, daß die erste Meldung der „Frankf. Ztg.“ unzutreffend sei. Die Heirath der Prinzessin Elisabeth von Hessen mit dem Großfürsten Sergei war so zu sagen von Kindesbeinen auf bestimmt und ein Herzenswunsch der Kaiserin Marie. Das Gerüde von einer Verstimmung zwischen dem badischen und hessischen Hofe wird auch dadurch widerlegt, daß der Großherzog von Baden vor zwei Jahren zum Besuche in Darmstadt war. Die inkonventionelle Form der Ablehnung ist thatächlich dem Ungeschick eines untergeordneten Beamten zuzuschreiben, denn an dem Tage, wo die Antwort des Zaren eintraf, war weder der Generaladjutant v. Richter noch der Generalleutnant v. Hesse in Darmstadt anwesend. Der Kaiser wollte sich während der letzten Tage in Darmstadt außerdem ganz der Erholung widmen und auch das großherzoglich hessische Paar war durch die vielen Repräsentationspflichten nervös geworden. Von einer Verstimmung zwischen den Höfen kann garmath die Rede sein.

Wir geben diese Auslassungen wieder, um zu zeigen, mit welchen Wichtigkeiten sich die Konjunkturalpolitiker abgeben, und schließen hiermit unsere Aften über die Angelegenheit, zumal von badischer Seite eine amtliche Veröffentlichung des Sachverhalts bevorzugen soll. Bessere Aufklärung über die Angelegenheit könnte allerdings der Darmstädter Hof geben.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat am Montag in Baden-Baden gewohnt und war mit seinem Sohne und dessen Gemahlin sowie mit der Fürstin Bariatinsky und dem Fürsten Rasnowill zur großherzoglichen Tafel geladen. Dienstag Vormittag hatte der Reichskanzler eine längere Unterredung mit dem Großherzog, der ihm Nachmittag einen längeren Besuch abstattete. Dieser Besuch hatte mit dem Karlsruhe-Darmstädter Zwischenfall nichts zu thun. Im Uebrigen scheint er doch einen politischen Zweck, nämlich die Anrufung des Großherzogs von Baden als Vermittler bei der Militärstrafprozessreform, gehabt zu haben. Ob mit Erfolg, werden vielleicht schon die nächsten Tage lehren.

Der Gebrauch der polnischen Sprache in Versammlungen ist kein Auflösungsgrund. So hat jetzt das Oberverwaltungsgericht entschieden. Die Entscheidung ist dem „Katholik“ zufolge nunmehr den beteiligten Parteien, dem Regierungspräsidenten in Oppeln als Beklagten und dem Bergmann Dabrowski in Rossberg als Kläger, zugestellt worden. Das Urtheil lautet: Der Gebrauch der polnischen Sprache könne auch dann nicht als Grund zur Auflösung einer Versammlung gelten, wenn der Polizeibehörde solche Beamte nicht zur Verfügung stehen, welche der polnischen Sprache

mächtig sein. Das Ober-Verwaltungsgericht halte auch jetzt an dem Grundsatz fest, welcher in einem Urtheil vom 26. September 1876 ausgesprochen wurde, wonach entsprechend der Konstitution den polnischen Bürgern erlaubt sei, in Versammlungen in polnischer Sprache zu debattiren. Die Verfügung des Amtsvorstehers in Wiesjowa, durch welche eine polnische Versammlung nur deshalb aufgelöst worden sei, weil in derselben polnisch gesprochen wurde, und welche vom Landrath und Johann vom Regierungspräsidenten in Oppeln bestätigt worden sei, widerspreche dem Gesetze und werde somit aufgehoben. — Angesichts dieser für die Polen günstigen Entscheidung meint der „Dziennik“, daß sich in Berlin noch gerechte Richter befänden. Nunmehr würden wohl alle Angriffe gegen die Versammlungsfreiheit der Polen verstummen müssen; auf Grund des soeben veröffentlichten Urtheils würde man jeden Beamten, der eine polnische Versammlung wegen Gebrauchs der polnischen Sprache auflösen werde, zur Verantwortung ziehen und wegen Schadenersatzes verklagen können.

**Von Kampfe gegen den „Umsturz“.** Ein Schneidermeister in Zabrze, welcher der sozialdemokratischen Gesinnung „verbächtigt“ ist, ließ an seiner Wohnung seine Firma anbringen. Der Maler, der das besorgte, verzierte die Anfangsbuchstaben der einzelnen Worte mit einigen rothen Linien. Hierin sah der Amtsvorsteher eine unerlaubte Aeußerung der sozialdemokratischen Gesinnung des Firmeninhabers und verlangte die Entfernung jener rothen Strichlein! In dem Kampfe gegen den „Umsturz“ ereignen sich in Preußen Dinge, die von der kühnsten Phantasie so schön niemals erdacht werden können. Daß die Sozialdemokratie immer noch nicht vernichtet ist, obgleich sie tagtäglich in der ausgezeichneten Weise bekämpft wird, ist ein Räthsel, zu dessen Lösung die Regierung, wie die „Volksztg.“ meint, endlich einen Preis ausschreiben sollte.

## Deutschland.

Berlin, 29. Oktober.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe traf heute um 5 Uhr Nachmittags hier ein.

— Der Staatssekretär des Reichsschatzamt's Freiherr v. Thielmann traf gestern Abend in München ein.

— Am Sonntag haben die hier anwesenden Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes deutscher Berufsvereinigungen, Direktor Köfide und sechs andere Herren, dem früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamt's Böbker eine Adresse überreicht.

— Graf Herbert Bismarck hat erklärt, daß er die Annahme eines Reichstagsmandates im Falle seiner Wahl in Dresden abhängig mache von dem Wahlausfall im 18. hannoverschen Wahlkreise, dem Wahlkreise Bennigens, wo er bekanntlich von agrarischer Seite aufgestellt ist. — Es scheint demnach, daß Graf Bismarck sich ganz in den Dienst des Bundes der Landwirthe gestellt hat und gegen den nationalliberalen Kandidaten Dr. Sattler thatsächlich in die Schranken treten will.

— Es geht auch ohne Sozialistengesetz! In einem oberpfälzischen Marktflecken hat die Polizei eine sozialdemokratische Versammlung verboten, weil der in Aussicht genommene Saal baupolizeiliche Bedenken erregte. Am Kirchenweihmontag durfte aber in dem Saale getanzt werden und der Saal war überfüllt.

— Ein Reichsamt für Produktionsstatistik soll, wie die „Volksztg.“ erfahren haben will, geschaffen werden. Es sollen alle Zweige der nationalen Produktion ständig untersucht und die Ergebnisse veröffentlicht werden. Damit im Zusammenhang steht die Absicht, an der Berliner Universität eine neue Professur für Statistik zu errichten.

— Eine Konferenz von Landesdirektoren wird am Freitag in Berlin stattfinden.

— In dem Prozeß Mendel-Steinfelds wider die Börsenkommission zu Halle wurden die Angeklagten freigesprochen und die Widerlage des Kaufmanns Reinecke abgewiesen. Sämmtliche Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt. Die Urtheilsbegründung liegt noch nicht vor.

— Daß der Landrath des Kreises Zauch-Belzig, von Stülpnagel, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, wird von der „Kreuzztg.“ bestätigt, aber bestritten, daß dies im Zusammenhang mit dem bekannten Vorgehen gegen den Gutsbesitzer Schülke-Nahmig steht. Das Abschiedsgesuch sei schon früher eingereicht worden, von Stülpnagel sei der viertälteste Landrath der preussischen Monarchie.

— Die von uns mitgetheilte Verfügung des Kultusministers Dr. Hoffe vom 29. v. M. über die Ausführung des Lehrerbefolgungsgesetzes hat die erhoffte Wirkung an einzelnen Stellen bereits gehabt. Die Bromberger Regierung z. B. führt jetzt die unter die Beschlüsse der Provinzialkonferenz hinabgehenden Gehaltsstufen auf ein Versehen in der Kanzlei zurück und hat den Städten des Bezirks neue Vorlagen zugehen lassen. An anderen Stellen scheint indessen in dem alten Kurse weiter gesteuert zu werden. So wird aus Greifenhagen in Pommern berichtet, daß sich der Kommissar der Regierung „für seine Person“ mit Sägen einverstanden erklärt habe, die hinter denjenigen der Provinzialkonferenz zurückblieben. Aus dem Rheinlande (Beck, Ruhrort) wird gemeldet, daß die Kreisrathspräsidenten die von den Gemeinden angenommenen Sätze als zu hoch bezeichnet hätten. Daß dagegen eine recht erhebliche Anzahl von Gemeinden sich durchaus opferwillig zeigt, und daß an der Centralstelle diese Opferwilligkeit anerkannt wird, kann mit Genugthuung konstatiert werden. So haben viele Gemeinden im Westen 1300, 1400 und 1500 Mk. Grundgehalt und Alterszulagen von 180 bis 200 Mk. beschlossen. Im Osten haben die Lehrer an vielen Stellen schwere Kämpfe durchzufechten, um sich die Segnungen des Gesetzes zu sichern.

— Auf Neuguinea ist nach einer Mittheilung

der „Berl. N. N.“ einer der beiden Mörder des Reisenden Ehlers, jedoch nicht derjenige, der den Herrn v. Hagen aus einem Hinterhalt erschoss, wieder ergriffen worden.

## Heer und Marine.

— Der Generalmajor und Brigadeführer v. Bismarck in Darmstadt ist an Bauchfellentzündung gestorben.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die Verhandlungen über die zweite Serie von Minister-Anlageanträgen und nahm schließlich mit 172 gegen 145 den Antrag des Abg. Stranßky auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung über die Anlageanträge an. Unter den am Schlusse der Sitzung verlesenen Eingängen befindet sich ein Antrag des Sozialdemokraten Dr. Verkauf und Genossen auf Verlesung des Gesamtministeriums in Anklagezustand wegen der Nothverordnung betreffend die Zuckerprämien. Ein gleichlautender Antrag ist schon vorher von liberaler Seite eingebracht worden. Am Mittwoch fanden wieder zahlreiche namentliche Abstimmungen statt.

— Zum Rücktritt des Abg. Kathrein vom Präsidium des Abgeordnetenhauses wird der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt, daß Kathrein seinem diesbezüglichen Briefe an das Haus kein Wort der Begründung beigefügt hatte. Der Verlesung folgte ungeheure Bewegung im ganzen Hause. Kathrein soll den Schritt gethan haben, weil er die ihm zugemuthete Handhabung der Geschäftsordnung nach Belegungen des Vollzugs-Ausschusses der Rechte entschieden ablehnte. Sowohl die Führer der Mehrheit als auch die Regierung drangen wiederholt in ihn, die Obstruktion mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen, statt dessen schloß Kathrein Kompromisse mit der Linken über Sitzungsbauer und Arbeitseinteilung ab, was bei der Rechten Entrüstung erregte. Dr. Kathrein soll, wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, wiederholt, als man ihm vorhielt, er bejorge die Geschäfte der Obstruktion, erwidert haben: „Ich bin ein Deutscher und will meinen Volksgenossen kein Unrecht thun.“ Da die Rechte einen neuen Feldzug gegen die Obstruktion plant, entschloß sich Kathrein die Präsidentenstelle niederzulegen. Ein Nachfolger ist noch nicht gefunden. Von anderer Seite wird noch gemeldet, Kathrein habe, was allerdings der Bestätigung bedarf, einen sehr heftigen Auftritt mit dem Ministerpräsidenten Vadeni gehabt und darum sein Präsidium niedergelegt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Kathrein sogar sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen.

### Frankreich.

— Die Heereskommission der Kammer hat gestern die Vorlage einer Verlesung des sechsten Armeecorps in zwei Corps einstimmig angenommen.

### Bulgarien.

— Die Sobranje ist gestern mit einer Thronrede des Fürsten Ferdinand eröffnet worden.

### Türkei.

— In dem Zirkular der Pforte vom 24. Okt. über die Beschlagnahme der Gewehre aus Kreta spricht die Pforte die Ueberzeugung aus, daß die bedeutende Gewehrsektion nur von Griechenland ausgehen könne, und ersucht die Mächte, energische Vorstellungen nach Athen zu richten.

— Bei den definitiven Friedensverhandlungen ist die Schwierigkeit bezüglich des Artikels 3 und betreffs der Entschädigung von Privatpersonen entgegen der gestrigen telephonischen Meldung noch unbehoben. Doch hofft man bei allseitig günstiger Disposition die Beendigung der Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche.

— Die Admirale haben dem Generalgouverneur von Kreta mitgetheilt, sie könnten dem Ansuchen der Pforte, die internationale militärische Gerichtskommission aufzulösen, nicht willfahren. — Der Gouverneur hat neuerdings aus Konstantinopel den Befehl erhalten, die wegen der Vorfälle in Eskalaria angeklagten und jetzt in Kanea zur Aburtheilung in Haft gehaltenen Muselmanen nach Athos zu schaffen und dies den Admiralen mitgetheilt.

## Von Nah und Fern.

\* Ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. wurde am gestrigen Mittwoch in Münster i. Westf. in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold enthüllt. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Bildhauers Neufsch und des Architekten Bruno Schmitz.

\* Greifswald, 25. Oktober. Der Kaiserin hatte der plattdeutsche Verein „Frisz Neuter“ in Greifswald folgenden Drahtgruß zu ihrem Geburtstage gesandt: „Du Wörbils pan en dütsche Fru — För di stahn un in Leib un Tru. — Wi bibb'n Gott, hei mag di gewen — En rit gesegnet langes Lewen.“ Darauf traf folgende Antwort aus dem Neuen Palais in Potsdam ein: „De Kaiserin seggt vielen und gnädigen Dank — Vor't true Hart un den freundlichen Gruß, — Of sei lewt dat Plattdütsch ehr Lewen lang — Drum wir juch Wünsch ehr en hartlich Genuß.“ Graf Keller.“

\* Die Hauptverhandlung gegen den „falschen Erzherzog“ Emil Behrend wird in der ersten Hälfte des Monats November vor der Strafkammer zu Essen stattfinden. Die Anklage wird sich auf Betrug und auch auf Erpressung erstrecken. Die Vertheidigung des Behrend hat der aus dem Nachener Message-Prozeß bekannte Rechtsanwalt Dr. Victor Niemeyer in Essen übernommen. Marie Husmann, welche als Nebenklägerin auftritt, wird von Rechtsanwalt Kuffel in Essen vertreten. Behrend behauptet übrigens nach wie vor, daß Marie Husmann stets gewußt habe, wer er sei, sie also nicht in Bezug auf seine Person durch ihn getäuscht worden sei.

\* Als ein raffiniert angelegter Schwindel stellt sich die Schauer Geschichte der Selma Lienthal aus der August-Strasse in Berlin heraus,

die, wie wir berichteten, von einem jungen Manne in der elterlichen Wohnung überfallen und gefesselt worden sein sollte. Das junge Mädchen hat der Kriminalpolizei gegenüber auf deren eindringliche Vorstellungen selbst zugegeben, daß sie die ganze Geschichte erfunden habe und damit nur bezweckt hat, ein Alleinbleiben in der Wohnung auf die Dauer zu vermeiden.

\* Die Torgauer Duellaffäre hat ein Nachspiel vor der Strafkammer zu Halle gehabt. Wie erinnerlich, hat der Oberlehrer Naundorf in Torgau nach einem Refortte mit fünf Referendaren von diesen eine Kollektivforderung zum Zweikampf erhalten, ein Eingehen hierauf aber mit einer Bemerkung gegenüber dem Kartellträger abgelehnt, daß sie sich vorerst auf einen gewissen Körpertheil setzen und etwas lernen möchten. Auf die deshalb seitens der Referendare erhobene Beleidigungsklage erkannte das Gericht Naundorf der einfachen Beleidigung für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark.

\* Ein ehemaliges Mitglied des Frankfurter Parlaments ist am 23. Oktober gestorben, der geheime Regierungsrath und Kammerherr Gustav Graf v. Keller. Keller gehörte in Frankfurt zu der erbkauflichen Partei und betheiligte sich später auch an Verhandlungen in Göttingen, von denen die Bezeichnung „Gothaer“ für ihn und seine Gesinnungsgenossen aufkam.

\* Sein Dienstmädchen erstochen hat im Dorfe Schönefeld bei Belzig der Hüfner Boksdorf. Der Mörder wurde verhaftet und ins Gefängniß gebracht, wo er einen Selbstmord durch Erhängen machte.

\* Durch einen Hirsch getödtet wurde der Forstwärter Buchner in der Oberpfalz. Der Hirsch stürzte sich mit gesenktem Kopf auf ihn und stieß ihm das Geweih durch das linke Auge tief ins Gehirn. Der Tod trat auf der Stelle ein.

\* Die Ziehung der Görlitzer Lotterie Ende voriger Woche hat den Loosinhabern eine große Ueberraschung gebracht. Es ist nämlich — wegen mangelhaften Loosverkaufs — die zur Vertheilung bestimmte Gewinnsumme der ersten Klasse von 162000 Mk. auf 88500 Mk. beschränkt worden, ohne daß auf den Loosen ein Vermerk angebracht war, der eine solche Verminderung als zulässig erklärte. Der Minister des Innern hat nur auf erhobene Beschwerde nach dem „Berl. Tagebl.“ die Ziehung für ungültig erklärt und den Termin für die neue Ziehung auf Freitag und Sonnabend dieser Woche in Görlitz anberaumt.

\* Petersburg, 27. Oktober. Bei der in der Dorfkirche zu Chmelew durch den Ruf „Feuer“ verursachten Katastrophe sind nach weiteren Berichten 50 Personen umgekommen, neun schwer und 150 leicht verletzt worden. Zur Hilfeleistung ist aus Tambow eine Abtheilung barmherziger Schwestern mit Verbandmaterial nach Chmelew abgegangen.

\* Bombay, 25. Oktober. Aentlich wird zugegeben, daß die im Distrikt Jalandhar im Punjab aufgetretene Krankheit die Pest ist. Um das Dorf Khatarkhale, den Mittelpunkt der Seuche, ist ein Kordon gezogen worden. Die Pest ist auch in Hubli und Bai, auf der Straße nach Mahabaleshwar, aufgetreten. In den Hospitälern Bombay befinden sich 294 Pestkranke und in denen 115.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 28. Oktober 1897.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 29. Oktober: Strichweise Niederschläge, windig.

Von der Kaiserin sind auch für die am Sonntag stattfindende holländische Kirche des Vaterländischen Frauenvereins Geschenke eingegangen und zwar ein kleiner Photographieständer, eine kleine Schmuckkassette, ein Glaskopf zu Fruchttafel und ein großer Majolikablumentopf. Das eine Geschenk der Kaiserin für den Verein für verschämte Arme besteht, wie wir berichtet haben, in zwei Porzellanstatuetten, die den Tag und die Nacht darstellen.

Die Elbinger Handwerkerbank (G. G. m. u. H.) hält am Montag, den 1. November, im Saale der Bürger-Resourse eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer dem Geschäftsbericht für das dritte Quartal d. J. die Wahl des Direktors sowie diejenige von drei Aufsichtsrathsmitgliedern ferner geschäftliche Mittheilungen.

Ueber die Marienkirche wird in der nächsten Sitzung des Gewerbevereins Herr Architekt Ziemann einen Vortrag halten, der allgemeines Interesse erregen dürfte, da die Marienkirche das älteste Baudenkmal von Bedeutung am hiesigen Orte ist.

Der Verein für kirchliche Armen- und Krankenpflege in der St. Marien-Gemeinde beabsichtigt auch in diesem Jahre am Sonntag den 7. November in der Aula der höheren Mädchenschule ein Concert zu veranstalten, in welchem neben Sologefängen, Quartetts u. c. auch verschiedene Frauenchöre durch die in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellte Chorgesangschule unserer geschätzten Gefangenen Fräulein Marie Krüger zum Vortrag kommen werden, und dessen Ertrag dem Verein einige Mittel zur Ausübung seiner Liebesthätigkeit zuführen soll. — Die Einrichtung der Gemeinde-Diakonie erwirbt sich von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung und erweist sich in ihrem Erfolge so segensreich, daß es wohl nur dieses Hinweises bedarf, um einen zahlreichen Besuch nicht nur der Gemeinde-Mitglieder sondern auch der übrigen Bewohner unserer Stadt herbeizuführen. Dem Verein würde es dadurch ermöglicht werden, den Armen und Kranken der Gemeinde zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine kleine Freude zu bereiten.

Ein schweres Eisenbahnunglück ist am Sonntag durch die Aufmerksamkeit der den Postenengung Dirichau-Berlin begleitenden Postbeamten verhütet worden. Zwischen den Stationen Buchholz und Linde vernahm man unter dem Postwagen

mehrfach starkes Stoßen, das schließlich beunruhigend wurde. Gleichzeitig flogen von beiden Seiten Steine gegen den Wagen. Der Zug wurde durch Ziehen der Nothbremse schnell zum Stehen gebracht. Es zeigte sich, daß sich die eiserne Bremsvorrichtung unter dem Wagen gelöst, den Boden bereits eine ganze Strecke weit aufgerissen und den Zug in Entgleisungsgefahr gebracht hatte. Nach einiger Zeit und nach Beseitigung des gefährlichen Umstandes setzte der Zug seine Fahrt fort.

Er mordet im Torfmoor aufgefunden! Ein Schöneck schreibt man uns unterm 27. Oktober. Gestern fand man in einem Torfmoor zwischen Wischitz und Alt-Fiez die Leiche des früheren Besitzers Baron Derselbe muß etwa in der Nacht von Sonntag Montag ermordet sein. Die Schädeldecke war vollständig zertrümmert, die Stelle, auf welcher die Leiche lag, war so künstlich mit Rasen belegt, daß sie nur mit vieler Mühe gefunden wurde. Erst hat man die mit Steinen beschwerte Müze des Barons heraus, später ihn selbst.

Ordensverleihungen. Dem Superintendenten und Pfarrer Schellong zu Marggrabowa Kreise Döbitz ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rittmeister Schulze im Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 der Rothe Adler-Orden vierter Klasse mit der königlichen Krone, dem emeritirten Pfarrern Rubat zu Memel, Landrath zu Göttingen, bisher zu Seligenfeld im Kreise Krönungsb. Pr., den Gymnasial-Oberlehrern a. D. Professor Hernefamp zu Soest, bisher zu Neustadt, W.-Pr., Professor Plauemann zu Danzig, und dem Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor a. D. Franz zu Pr. Stargard, zuletzt bei der Garnisonverwaltung zu Insterburg, der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Prediger Jacobi zu Königsberg i. Pr. der königliche Kronen-Orden dritter Klasse, dem Zeichenlehrer a. D. Emil Maier zu Königsberg i. Pr. der königliche Kronen-Orden vierter Klasse und dem Stadtförster Langhagel zu Graudenz die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Wie leicht man heutzutage zu einer Gefängnißstrafe kommen kann, zeigt folgender Vorfall. Ein unbescholtener Besitzer aus Ansbach stand vor dem Schöffengerichte zu Wornitz, weil er ein Viehzurprüngsattest von dem Amtsvorsteher nicht hatte abstempeln lassen. Der Besitzer hatte auf dem letzten Viehmarkt ein Stück Vieh verkauft, das Attest aber zu stempeln unterlassen. Auf eine Anzeige hin hatte sich der betr. Besitzer heute vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Da das Gesetz eine Geldstrafe nicht zuläßt, so mußte auf die geringste Gefängnißstrafe von einem Tag erkannt werden. Möge dieser Fall anderen zum Warnung dienen!

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 28. Oktober 1897.

Der Nachwächter Peters aus Marienburg ist durch das Schöffengericht zu Marienburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Hietgegen hat der Berufsstelle Berufung eingelegt und wird heute auf Grund der Berufungsaufnahme freigesprochen. — Die Kaufmann Rudolf und Wilhelmine Kostel'schen Eheleute haben gegen das gegen sie ergangene Urtheil des Schöffengerichts zu Dt. Eylau, wonach sie wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung mit je zwei Wochen Gefängniß bestraft sind, Berufung eingelegt. Die Strafe wurde von der Strafkammer auf je eine Woche Gefängniß herabgemindert.

## Telegramme.

Karlsruhe, 28. Okt. Bei den gestrigen Landtagswahlen verloren die Nationalliberalen ihre drei hiesigen Mandate.

Braunschweig, 28. Okt. Staatssekretär v. Bobbelski hat an die hiesige Handelskammer ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß er eine planmäßige Prüfung aller Fragen auf dem Gebiet des Fernsprechwesens, auch des Nachdienstes vorzunehmen beabsichtigt und Reformen nicht abgeneigt sei. Einzelne Fragen aus dem Rahmen des Ganzen herauszugreifen und vorweg besonders zu behandeln, erscheine nicht rathsam.

Köln, 28. Okt. Beim Abbrechen eines zur Stadtmurwallung gehörigen Thurms stürzte gestern Nachmittags ein Gewölbe ein, wobei mehrere Arbeiter verschüttet wurden. Die Feuerwehr holte Schwerverletzte hervor, von denen bereits Abends einer auf dem Transport zum Hospital gestorben ist.

Wiesbaden, 28. Okt. Im Walde bei Horkhausen im Taunus wurde der Förster Ries durch Wilderer in die Brust geschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Thäter ist unbekannt.

Bremen, 28. Okt. Der Hamburger Packetfahrtdampfer „Polonia“ ist von Galveston nach Hamburg unterwegs und ist bei Kap Henry gestrandet. Der Dampfer soll leet sein.

Lübeck, 28. Okt. Der am 1. April begonnene Streik der Möbelschleifer wurde heute zu Ungunsten der Arbeiter beendet.

Andernach, 28. Okt. Der bekannte Gasthof „Zur großen Glode“ ist während einer Reparatur der Gasleitung vollständig eingestürzt.

Caracas, 28. Okt. Der Finanzminister Castillo hat seine Entlassung genommen.

Athen, 28. Okt. Die Finanzkontrollkommission trat heute im Finanzministerium zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Aufstand war in derselben nicht vertreten, da der russische Delegirte noch nicht ernannt ist. Der Finanzminister setzte in längerer Rede die finanzielle Lage des Landes auseinander.

Die Sitzung wurde aufgehoben, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde.

der bei Prinz Karls Vorland beobachtete Gegenstand der Ballon Andrees sei.

Christiania, 28. Okt. Kapitän Everdrup erklärt im „Aftenposten“, seiner Meinung nach könne der bei Spitzbergen gesehene Gegenstand der Ballon Andrees nicht sein.

Telegraphische Börseberichte. Berlin, 28. Oktober, 2 Uhr 15 Min. Nachm. Cours vom 27. 10. 28. 10. 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe 102,80 102,80 102,80 102,80

Spiritus 70 loco 39,30 M. Spiritus 50 loco 58,60 M.

Rüdnigsberg, 28. Oktober, 12 Uhr 55 Min. Mittags. Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.

Danzig, 27. Oktober. Getreidebörse. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deliaante werden außer den notierten Preisen 2 M. per Tonne, fogen. Factore-Provision, unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Spiritusmarkt. Danzig, 27. Oktober. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 59,50, nicht contingentirter loco 40,00 bezahlt.

Stettin, 27. Oktober. Loco ohne Faß mit 70,00 M. Conjunctur 40,00.

Infermarkt. Magdeburg, 27. Oktober. Kornquater excl. von 92 % Rendement — neue —. Kornquater excl. von 88 % Rendement —, neue 9,00—9,25. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 6,55—7,40. Schwäch. — Gemahlene Raffinade mit Faß 22,75—00,00. Weis I mit Faß 22,25—00,00. Still.

Glasgow, 26. Oct. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrentes 45 sh 8 d. Feft.

Freund der Hausfrau wird Dr. Thompson's Seifenpulver vielfach genannt, weil fein anders als Waschmittel so vorzügliche Eigenschaften in sich vereinigt, als gerade dieses. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche unter größter Schonung derselben. Heberall käuflich.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde. Gottesdienst. Freitag, den 29. Abends 4 1/4 Uhr, Sonnabend, den 30. Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt. Vom 28. Oktober 1897.

Geburten: Monteur Joh. Herm. Ulrich T. — Schlosser Heinrich Mootz S. — Arbeiter Gottfried Schmidt S. — Arbeiter Gustav Lill T. — Arbeiter Friedrich Scheffler T.

Aufgebote: Arbeiter Joh. Heintz Schieff-Elbing mit Joh. Emilie Katschinski-Vollwerk. — Schlosser Hermann Domke mit Rosa Sepp.

Geschickungen: Schmiedemeister Franz Richter mit Wittve Caroline Dawert, geb. Zylaff.

Sterbefälle: Tischler-Ww. Henriette Conrad, geb. Gniffe 58 J. — Arbeiter August Klein T. 1 1/2 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Emma Jakubowitsch-Marggrabowa mit dem Kaufmann Herrn Martin Kammerberg-Gumbinnen.

Geboren: Herrn Dr. Gartenmeister-Marienburg S. — Herrn A. Lockner-Sünterburg T.

Gestorben: Herr Kaufmann Leopold Heymann-Danzig. — Herr Hofbesitzer Cornelius Driedger-Schönan.

Stadt-Theater.

Freitag, den 29. Oktober. (Duzendbillets gültig.) Zum 7. Male:

Die goldene Eva.

Verlustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Glückfeld (Verfasser der Lustspiele „Comtes Guckerl“ und „Renaissance“.)

Sonnabend, den 30. Oktober. Bei halben Preisen:

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolf L'Arronge.

Sonntag, den 31. Oktober:

Verliebte Mädchen.

Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von F. Keller und Herrmann. Musik von Roth.

Raffendöffnung: Vorm. 10—1 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr, Abends 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Freitag: Die officielle Frau. Schauspiel. Sonnabend: Bei ermäßigten Preisen. Nathan der Weise. Schauspiel.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag: Chor- u. Orchesterprobe.

Elbing. Handwerkerbank.

Eing. Genossenschaft mit unb. Haftpflicht. Montag, den 1. November cr., 8 Uhr Abends:

Generalversammlung.

- 1. Geschäftsbericht für's III. Quartal d. J. 2. Wahl des Direktors. 3. Wahl von 3 Aufsichtsrathsmitgliedern. 4. Geschäftliche Mittheilungen. Der Aufsichtsrath. L. Monath, Vorsitzender.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 30. Oktober 1897, Abends 8 Uhr: Feier des 28jährigen Stiftungsfestes

in den Sälen des „Goldenen Löwen“, durch Concert, Festrede und Vorträge des Gefangenenvereins mit nachfolgendem TANZ.

Um zahlreiche Theilnehmung der Mitglieder bittet Der Vorstand.

Sonntag, den 31. Oktober 1897, 4 Uhr Nachmittags: Versammlung. 5 Uhr Nachmittags: Vortrag des Herrn Lehrer Baatz: „Betrachtungen über das Weltgebäude und die Himmelskörper“, wozu die Mitglieder nebst Damen eingeladen werden.

Gr. Tanz-Soirée

in den Sälen des Gewerbehauses. Anfang 8 Uhr Abends. Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Musik wird von der Marienwörderer Unteroffizierschule ausgeführt.

Versteigerung!

Dienstag, den 2. November cr., Vormittags 10 Uhr, werden vor dem Gasthause in Waldenten

2 Ponny's, 3- und 5jährige, 1 Federwagen, 1 russischer Schlitten, 1 Paar Pferdegeschirre, 1 Flügel, 2 Sophas, 3 Eophasische, 1 großer Ausziehtisch, 1 Spieltisch, 24 Rohrühle, 2 große Hängelampen, Bilder, Gardinen

im Wege der Zwangsversteigerung gegen Baarzahlung versteigert. Saalfeld, den 26. Oktober 1897. Der Gerichtsvollzieher. Mosdzien.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehrhant Hanf, grau Manilla und melirt grün

traf ein großer Posten ein. Liefere diese mit Firmendruck

1000 u. 3,00—5,00 M. gut gemummt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz Buch- und Kunsthandlerei.

Illustrirte Anzeige mit Preis-Courant

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen. No. 2 Edelweiss 3,30 M. No. 3 Reno 3,60 M. No. 4 Prima Manilla 3,80 M. No. 5 Triumph 3,90 M. No. 9 H. Upmann 4,60 M.

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd. Clemens Blambeck, Orsoy a. d. Holl. Grenze, Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik. Gegr. 1879.

5. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Oktober 1897, vormittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 42 132 87 238 358 61 67) and prize amounts (e.g., 3000, 414 48, 5000).

5. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Oktober 1897, nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 74 104 90 97 904 405 747 637 947) and prize amounts (e.g., 3000, 414 48, 5000).

5. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Oktober 1897, nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 110077 179 228 59 604 111092 250 710 54 79 890 89 951 53 66) and prize amounts (e.g., 3000, 414 48, 5000).

Heute früh entschlief sanft in Liebstadt nach langem schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Nichte und Cousine  
**Margarethe Schlicht**  
 im Alter von 24 Jahren. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an.  
 Elbing, den 28. Oktober 1897.  
**Johanna Wiedemann.**

Zum Besten des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins findet  
**Sonntag, den 31. Oktober d. J.,**  
 in den Räumen der **Bürger-Ressource**  
 eine

**Holländische Kirmess**  
 statt, und zwar  
 von 11<sup>1/2</sup> bis gegen 2 Uhr Vormittags:  
**Holländische Frühstücksstube**  
 mit **Concert**,  
 von 4 Uhr Nachmittags ab, mit  
**Kaffee- und Kakaostube, Buffets, verschiedenen Verkaufstischen, Blumentisch, Holländer Windmühle, Zigeunerlager, Wachsfingernkabinet etc. etc.**

**Concert**  
 in beiden Zeiten von der Musikdirektor Pelz'schen Kapelle.  
 Entree an den Kassen:  
**Billets für Erwachsene** für Vor- und Nachmittag 75 Pf.  
**Entree für jede Zeit besonders** 50 Pf.  
 für Kinder an der Abendkasse 25 Pf.  
**Beiträge** u. d. dem Zweck entsprechende **Gaben** nimmt noch mit Dank entgegen  
**Das Comitée.**

**Elbinger Kirchenchor.**  
**Concert**  
 am Mittwoch, den 3. November d. J., Abends 8 Uhr,  
 in der städtischen Turnhalle.  
**Die Jahreszeiten.**  
 Oratorium von J. Haydn.  
**Solisten: Hanne: Frau Meissner-Bersuch.**  
**Lucas: Herr Concertfänger C. Trautermann-Beipzig.**  
**Simon: Herr Concertfänger H. Gura-München.**  
 Billets zu 3,00 Mk., 2,00 Mk. u. 1,50 Mk. bei **Bersuch Nachfl.,**  
 Nadolny (Schmiedestraße). Stehplätze à 1,00 Mk. Abends an der Kasse.

**Nur gute, brauchbare Waare zu äußerst billigen Preisen.**

**A. Wittig**  
 Uhrmacher u. Goldarbeiter  
 Friedrichstr. 3  
 Eingang Heil. Geistsstr.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von:  
**Taschenuhren** in Gold, Silber, Orid und Metall.  
**Regulateure** in den verschiedensten Ausstattungen.  
**Stand-, Wand- und Wecker-Uhren.**  
 Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen, und leisten für guten Gang weitgehendste, reelle Garantie.  
 Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-, Corall- und Alfenid-Waaren.**  
 Sortirtes Lager in **optischen Artikeln**, wie Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen, Pince-nez etc.  
 Alle Reparaturen, sowie Neuaufertigungen, Gravirungen etc. an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen etc. sofort, gut und billig unter Garantie.  
 Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Valeriantinktur, Arnikatinktur, Myrrhentinktur, Benzoëntinktur, Ameisenspiritus, Hoffmannstropfen, Kampferspiritus, Seifen-spiritus etc. stets frisch und billigst bei  
**Bernh. Janzen.**

**Möbel-Lager**  
 von  
**H. Fr. Neumann,**  
 Dampfsticklerei,  
 Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.  
 Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,  
 sowie  
 Uebernahme von Läden etc. Einrichtungen  
 jeden Genres.  
 Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

**Braunschweiger Cervelat-Gothaer**  
**Wurst, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst**  
 empfiehlt in feinsten Qualität  
**Robert v. Riesen.**

**ff. Malzbier**  
 per Flasche 12 Pfg.  
 empfiehlt  
**S. Ochs,**  
 Kettenbrunnenstraße 14.

**Mehlplatten** . . . Pfd. 50 ¢,  
**Mehlsteilen** . . . Pfd. 80 ¢,  
**Mehlrücken** . . . Pfd. 1.—  
 empfiehlt  
**Gustav Herrmann Preuss,**  
 Heiligegeiststraße 29.

**Gustav Jacoby**

Special-Abtheilung für  
 elegante  
**Herren-Garderoben.**

Bestellungen nach Maass  
 unter Leitung eines bewährten Zuschneiders werden nach neuesten Facons bei sauberster Arbeit unter Garantie des Gutfitzens zu enorm billigen Preisen angefertigt.

Alter Markt 40.

**Dillgurken, Senfgurken, Preiselbeeren**  
 in 3. d. r. empfiehlt in vorzüglicher Qualität  
**Robert v. Riesen.**

**Bleyle's Knaben-Anzüge**  
 das Beste u. haltbarste, daher das Billigste, was hierin hergestellt wird. In allen Größen und verschiedenen Facons genau laut Fabrikpreis zu haben bei  
**Robert Holtin.**  
 Vergüt. M. 250.— pr. Mon. u. m. zahlt e. alt. gold. **Samburg. Cigar. F.** an tücht. **Vertreter.** Bew. u. V 7472 an H. Eisler, Samburg.

**Conditorei und Café**  
 Alter Markt Nr. 34, Ecke Heilige Geistsstraße.  
 Täglich: Frische Backwaaren.  
 Biere, Weine, sowie diverse andere Getränke zu jeder Tageszeit.  
 Für den **Mittag- und Abendtisch** können noch einige Herren und Damen im Abonnement theilnehmen.  
 Um gültigen Zuspruch bittet  
**A. Fuss.**



**Schuh-Markke.**

**H. Schröter's Kindermilch**  
 ärztlich empfohlen.  
 In Blechbüchsen. Preis 35 Pfg. die Büchse, jede zehnte Büchse umsonst. Versandt in Postkisten zu 5 Kilo, die Büchse 40 Pfg., franco.  
**Bester und billigster Ersatz der Muttermilch.**  
 Die Kindermilch ist aus reiner Weidemilch und einweißreicher Molke zusammengesetzt, sie enthält fast genau die Bestandtheile und besonders die zur Blut- und Knochenbildung unentbehrlichen Nährsalze der Frauenmilch. Die mit Wasser verdünnte gewöhnliche Kuhmilch ist zu arm an Nährsalzen und deshalb oft die Ursache einer Verwässerung des Blutes und mancher späterer Leiden.  
 Auch älteren Kindern und Erwachsenen, besonders Magenkranken und Gehefenden, ist Schröter's Milch ihrer leichten Verdaulichkeit und nährenden Eigenschaft wegen zu empfehlen.  
 Probirbüchsen mit Gebrauchsanweisung und Gutachten werden auf Wunsch frei zugesandt.  
**H. Schröter, Molkerei Elbing.**

**Rehe, auch zerlegt, sehr billig,**  
 Hasen, in Auswahl,  
 Rebhühner,  
 Fasanen,  
 Krammetsvögel,  
 Sprotten Ia, Hund Mk. 0,60,  
 Caviar Ia, Hund Mk. 3,50,  
 Neunaugen Ia, 10, 15, 20 Pf. p. St.  
 empfiehlt  
**M. B. Redantz,**  
 Wild- u. Fischverantw., Special-Geschäft,  
 vis-à-vis des Elb. Zeit.-Expedition.

**Für Sattler!**  
**Thran, Vaselinelederfett, Lederlack** in allen Farben,  
**Lederappretur**  
 billigst.  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

**Louise Schendell**  
 Atelier für  
**Künstl. Zähne,**  
 Plomben etc.,  
 Ann. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Erste Sendung neue  
**Rügenwalder Cervelatwurst**  
 eingetroffen. **Adolph Kellner Nachf.**

**Danziger Jopen-Bier**  
 stets auf Lager.  
**Fritz Janzen,**  
 Heil. Geistsstraße.

Zu kaufen gesucht  
**1 br. Wallach,**  
 8- bis 10jährig, 5' 3-4". Derselbe muß ein- und zweispännig gefahren sein.  
**Adolf Kuhn,**  
 Fischerstr. 31.  
 Dasselbst ist **Pferdedung** zu verkaufen.  
**9400 Mark**  
 zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück zu 4 pCt. zum 1. April gesucht. Gesf. Off. unter **G. N. 332** postlagernd hier.

**Stickereien**  
 jeder Art werden sauber und preiswerth angefertigt.  
 Specialität:  
**Goldstickerei.**  
**Jungferndamm Ia, part.,**  
 bei **Lüders.**

**1 Lehrling,**  
 Sohn achtbarer Eltern, findet Stellung in meinem Colonialwaaren-, Wein- und Delikatess-Geschäft.  
**Adolf Kuhn,**  
 Fischerstr. 31.

**Knaben, Mädchen,**  
 die Wickel- und Cigarrenmachen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen, sowie ausgebildete Wickel- und Cigarrenmacherinnen stellen jeder Zeit ein  
**Loeser & Wolff.**  
**Laden**  
 nebst Wohnung, neu renovirt, von gleich zu vermieten und zu beziehen.  
**Fleischerstraße 10,**  
**J. J. H. Kuch.**

Ein mahagoni Pfeiler-spiegel, Cylinderbureau u. Sopha-tisch, Bilder u. Wirtschaftssachen zu verkaufen  
 Johannisstraße 16 c, II.

Ein Flügel  
 steht zum Verkauf Wasserstr. Nr. 37.

Eine alte  
**Kellerthüre**  
 ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Bestellungen**  
 auf die täglich erscheinende  
 „**Altpreußische Zeitung**“  
 werden jederzeit in der Expedition **Spieringstraße 13,** den bekannten Abholstellen und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.  
**Benno Damas Nachf.**  
 Colonialwaaren-,  
 Delicatessen-,  
 Südfrucht- u.  
 Wein-handlung.

## Der Einsturz der Häuser in der Längen Hinterstraße vor Gericht.

In der Nachmittagsitzung der gestrigen Strafkammer hatten sich zu verantworten der frühere Holzvermesser, Möbelhändler Herrmann Herber und der Bauunternehmer August Klein von hier, welchen zur Last gelegt wird, im September v. Js. bei der Leitung oder Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst gehandelt zu haben, wodurch der Einsturz der beiden Häuser Lange Hinterstraße 4 und 5 erfolgt ist. (§ 330 St.-G.-B.) Der Angeklagte Herber wohnte in der ersten Etage des Hauses Lange Hinterstraße 4, der Wittve Hagendorf gehörig und beabsichtigte, in dem Erdgeschosse ein großes Schaufenster für sein Geschäft auszubringen. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Scheidewände der Häuser 4 und 5 im Erdgeschosse zum Theil entfernt werden mußten. Angeklagter Herber erklärte, um diese Arbeit auszuführen, sei es vorher notwendig gewesen, die oberen Etagen abzustützen, weshalb er sich an den Zweitangestigten Klein gewandt, der sich bereit erklärt habe, die erforderlichen Absteifungen vorzunehmen. Angeklagter Klein behauptet, sich die ganze Sache angesehen und dem Herber versprochen zu haben, ihm zwei Zimmerleute zu schicken, worauf Herber ihm erklärte, er werde bei Bornahme der Absteifung, da er selbst Zimmermann sei, die Leitung übernehmen. Hierauf habe er (Klein) die beiden Zimmergesellen Saffran und Janzen hingeschickt, die die Absteifungsarbeiten unter Leitung des Herber ausführen sollten. Während der Arbeit sei er einmal hinzugekommen, und habe dem Herber den Rath erteilt, T-Träger zu den Unterzügen zu verwenden; Herber habe ihm dann darauf gesagt, daß hölzerne Unterzüge genügen dürften. Dieser habe dem auch das Holz sowohl für den Unterzügen als auch zur Absteifung selbst geliefert, und sei dasselbe seines Grachtens zu schwach gewesen. Angekl. Herber erklärt hierauf: Es seien zunächst die erforderlichen Steifen angebracht, darauf seien die beiden Scheidewände soweit es erforderlich war, entfernt, eine zehn Zoll starke Holzbohle untergelegt und sei dann zur Untermauerung geschritten. Als letztere fertig war, wurde in vorsichtiger Weise die Absteifung fortgenommen, ohne daß hierbei eine Spur von Senkung wahrgenommen wurde. Er habe daher die Zimmerleute entlassen. Einige Tage später sei dann etwa in einer Entfernung von sechs Mtr. ein Loch in der alten gemeinschaftlichen Wand entstanden. Nach etwa drei Tagen habe er dann eine Senkung in der Hinterstube bemerkt, worauf er sofort sich den Zimmermann Saffran aussuchte, um die erforderlichen Absteifungen vorzunehmen. Einige Tage später haben sich aber trotzdem Risse in den Wänden vorgefunden, die Decken haben sich gesenkt und inzwischen sei die Baupolizei herzugekommen und habe angeordnet, daß die Häuser zu räumen seien. Etwa 5 Tage nach der Räumung seien, da Stiefungen nicht mehr angebracht wurden, die Häuser in sich eingestürzt.

Es wird hierauf in die Beweisaufnahme eingetreten.

Zimmergeselle Saffran: Er habe im Hagendorfschen Hause auf Anordnung des Bauunternehmers Klein, der selbst mit dem alten „Frak“ nichts zu schaffen haben wollte, in Gemeinschaft mit dem Zimmergesellen Janzen die Zimmerarbeiten ausgeführt.

Hierauf beantragt die Königl. Staatsanwaltschaft die ganze Aussage des Zeugen zu protokollieren. Rechtsanwält Diegner bemerkt, daß der Zeuge dann überhaupt als eventueller Mitschuldner sein Zeugniß verweigern könne. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung zurück und kam zu dem Schluß, daß alle Handwerker, welche bei dem Bau thätig gewesen, sich unter Umständen mit strafbar gemacht haben und belehrte den Zeugen, daß er sich über seine eventl. strafbaren Handlungen nicht auszulassen brauche. Zeuge Saffran erklärt hierauf, sämtliche Aussagen, die den Bau betreffen zu verweigern.

Rechtsanwält Diegner stellt hierauf dem Gerichtshof anheim, die Herren Sachverständigen zu vernehmen, worauf der Gerichtshof Herrn Stadtbaurath Lehmann ersucht, sich als Sachverständiger auszulassen.

Stadtbaurath Lehmann erklärt: Durch die Beilegung der beiden Scheidewände wäre aller Wahrscheinlichkeit nach der Einsturz der Gebäude nicht eingetreten, wenn die nöthige Absteifung erfolgt wäre. Die Zimmerleute hätten für dergleichen Absteifungen nicht das nöthige Verständniß gehabt. Ob die beiden hölzernen Unterzüge an Stelle der entfernten Wände zu schwach gewesen seien, könne er heute nicht mehr beurtheilen. Eins müsse er aber tadeln, daß, als der Einsturz drohte, nicht die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln betreffs der Absteifung getroffen seien, dann wäre die Katastrophe vermieden. Daß die Idee der Ausführung eines Unterzuges nicht eine sachgemäße sei, könne er nicht behaupten, es hätte mit Wahrscheinlichkeit keine Gefahr des Einsturzes vorgelegen, wenn nur für die erforderlichen Absteifungen gesorgt worden wäre. Der Gerichtshof hielt hiermit die Beweisaufnahme für geschlossen.

Die Königl. Staatsanwaltschaft ließ ihre Anklage fallen, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 27. Okt.** Ein schwerer Jagdunfall hat sich gestern Abend in der benachbarten Ortschaft Kladau ereignet. Dr. daselbst wohnhafte Arbeiter Jurczik befand sich gestern in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau auf dem Gute Lagshau beim Mühenausnehmen. Frau J. begab sich etwas früher nach Hause wie ihr Gemann. Auf dem Heimwege mußte sie einen Wald passiren, hier fiel plötzlich ein Schuß und Frau J. fiel, an Gesicht und Schulter getroffen, zu Boden. Der Jäger, dessen Schuß Frau J. getroffen hat, soll ein Herr aus Danzig sein, welcher die Jagd ausüben wollte und sich durch das Erscheinen der Frau am Waldsaume hat täuschen lassen. — Der am Sonntag Abend von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn gefallene Mann ist gestern Abend im Lazareth verstorben. Er ist noch kurz vor dem Tode von seiner Logiswirthin

als der Maurergeselle Wilhelm Bachnick erkannt worden. — Der Dampfer „A. B. Kafemann“, der wie gestern berichtet, auf Arkona-Riff aufgelaufen war, ist nach einem der Rheberei Behnte und Sieg zugegangenen Telegramm gestern Morgen mit Hilfe des Greifswalder Vergungsdampfers „Mügen“ losgekommen und ist nach der Rheberei von Sahnitz gegangen, wo er weitere Ordres der Rheberei, wohin er sich zur Reparatur begeben soll, erwartet. — Diebstähle in großem Maßstabe sind in den letzten Tagen bei der hiesigen Handlung von Liebte (Langgasse Nr. 26) entdeckt worden und haben gegen zur Verhaftung einer Angestellten des Geschäftes, der unverschlechten Hulba Wien, geführt. Herr Kaufmann Liebte bemerkt bereits seit einiger Zeit, daß ihm Waaren und Gelder verschwunden waren und er bezifferte nach einer vorläufigen Schätzung seinen Verlust auf etwa 2000 Mk., wovon er der Kriminalpolizei Anzeige machte. Diese nahm bei der W. eine Hausdurchsuchung vor und fand bei ihr zwei Sparfassenbücher über 300 und 125 Mk. und eine Menge von Sachen, die alle beschlagnahmt wurden. Es waren fast nur Gegenstände, die eine Braut zur Aussteuer braucht, als Wäsche, Betten, Kleider, Möbel zc. im Gesamtwerthe von etwa 300 Mark.

**Danzig, 27. Okt.** Herr Bankier Liepmann, seit 1862 Mitinhaber der Bankfirma Baum und Liepmann, ist gestorben. Er war Aufsichtsrathsmittglied der Marienburger Ziegelei und Thonwaarenfabrik und eine Zeit lang auch Aufsichtsrathsmittglied der Danziger Aktienbrauerei. Als Vorsteher der hiesigen Synagogengemeinde hat der Verstorbene sehr zum Zustandekommen des Baues der neuen Synagoge beigetragen.

**Thorn, 26. Oktober.** Vom hiesigen Pionier-Bataillon Nr. 2 wurden gestern und heute Brücken über die Weichsel ganz in der Nähe der Dampfer-Überfahre und über die todt Weichsel geschlagen, und zwar Brücken, wie sie zum Ueberfahren von Kavallerie erforderlich sind. Die Brücke über den Hauptstrom ruhte auf mehr als 50 Pontons. Um ihre Leistungsfähigkeit darzutun, wurden einige schwere Geschütze über dieselbe bewegt. Nachdem der Gouverneur, Generalleutnant Rohne, die Brücken besichtigt hatte, wurden sie wieder abgedreht.

**Thorn-Culmer Kreisgrenze, 26. Okt.** Die verwerfliche Sitte des vielen Knallens hat ein Menschenleben gekostet. Herr Bestzer Br. aus Dabielno hatte alle seine Arbeitssperde beim Mühenfahren zc. beschäftigt. Um nun einen kleineren Auftrag auszuführen, ließ er von seinem Hoffschmied H. zwei junge Pferde anspannen und schickte den H. mit den Pferden fort. Nicht weit vom Hofe begegneten dem H. Knechte, welche auf ihren Mühenwagen standen und ihre Peitsche wacker schwenkten. Die muthigen Pferde wurden schen, entrißen ihrem Führer die Leine und stürzten fort. Bei dem Bemühen, die Leine wieder zu erfassen, verlor H. das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen. Die Räder gingen über ihn fort, eines davon über den Kopf. Schwer verletzt wurde H. nach Hause gebracht. Am nächsten Tage starb er im kräftigsten Mannesalter stehende Mann. Eine Wittve und mehrere kleine Kinder beweinen ihren Ernährer.

**Neuteich, 26. Oktober.** Herr Rittergutsbesitzer Frieze aus Mittel-Golmkau hat von seiner in Kagnase, Kreis Marienburg, gelegenen Besitzung das Hauptgrundstück, 10 Hufen 26 Morgen kadm. groß, für 260000 Mk. an Herrn Gutsbesitzer Schwichtenberg, früher in Sandhof, verkauft. — Die Zuderribernte ist beendet; der Ertrag vom kadm. Morgen beläuft sich auf durchschnittlich 300 Centner (im Vorjahre 350 Centner).

**C. Landkreis Stuhm, 27. Okt.** Die Hasenjagd ist in diesem Herbst hier recht lohnend. — Die Kartoffelernte ist als beendet zu betrachten. Der Ertrag bleibt hinter den Erwartungen etwas zurück. Der Preis beträgt 1,60—2,00 Mk. pro Neuschffel.

**(?) Allenstein, 27. Okt.** Königliche Statuten dieser Tage dem Besizer Sch. einen Besuch ab, doch wird ihnen der „süße Genuß“ schlecht bekommen, da sie erkannt und zur Bestrafung angezeigt sind.

**Allenstein, 27. Oktober.** Der neue Hochaltar der katholischen Kirche, welcher der Firma Gebrüder Goh aus Regensburg, Atelier für kirchliche Kunst, übertragen ist, hat die gestellten Anforderungen voll und ganz erfüllt. Der Altar ist ein sogenannter Flügelaltar. Das Innere der Flügel stellt im wundervollen Basrelief die Geburt und Abschnitte aus dem Leben und Leiden Christi dar, während das Äußere der Flügel ebenfalls dasselbe Thema in prächtiger Buntmalerei behandelt. Der zwischen beiden Flügeln befindliche Theil ist im gothischen Stil gehalten. Derselbe enthält zunächst unten das Tabernakel, über welchem sich ein weiterer, mit kleinen Thüren versehenen Raum befindet, der bei Gelegenheit feierlicher Andachten zur Aufnahme der Monstranz mit dem Allerheiligsten bestimmt ist. Ueber demselben ist eine Kolossalstatue, welche Christus als vom Tode Auferstandenen darstellt, angebracht. Das Tabernakel ist mit fester Verschlussvorrichtung versehen und hat das respectable Gewicht von 5 Centner. Der ganze Hochaltar, aus Eichenholz bestehend und reich vergoldet, kostet 10000 Mark.

**Rüssel, 26. Okt.** Gestern Abend kam der 72 Jahre alte Ortsarme Ludwig Hinz aus Sowiden von der Stadt zurück und sprach in der Burgmühle an, um sein dort gekauftes Mehl abzuholen. Beim Herausstreten aus der Mühle verkehrte er infolge der herrschenden Finsterniß die Straße und ging direkt in den Teich, woselbst er ertrank.

**Königsberg, 25. Okt.** Der langjährige frühere Direktor des hiesigen königl. Friedrichs-Collegiums, Geh. Regierungsrath Lehnerdt, welcher von 1865 bis 1878 das Gymnasium zu Thorn geleitet hatte, ist heute hier im Alter von 69 Jahren verstorben.

**Königsberg, 27. Okt.** Die bekannte Buch- und Steindruckerei nebst lithographischer Anstalt des Herrn Emil Erlatis, Fleischbänkenstraße 12 und 13, ist, mißsammt den beiden Grundstücken, für 105000 Mark in den Besitz der Herren Leo Krause und Gwerlitz übergegangen. Herr Erlatis wird von jetzt ab die von ihm vor fünfzehn Jahren am Orte eingerichtete erste ostpreussische Kautschukstempelfabrik in umfangreicherer Weise als bisher betreiben. — Als Großpferdehändler spielte sich gestern Abend ein Factor aus Tilsit in einem Restaurant der Steidammer Wallgasse auf und lud daselbst sechs

## Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze von Th. Schmidt.

2g) Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ich weiß alles und freue mich, daß es so gekommen ist, denn nun werden Sie und mein Mann doch wohl endlich eingesehen haben, daß wir Frauen doch nicht so schwache und unselbstständige Geschöpfe sind, wie Ihr beiden Männer uns immer hinstellt und daß wir da, wo wir lieben, alles für unsere Liebe hingeben können.“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich früher die Frauen als eigennützig, listig und berechnend bezeichnet habe, Sie wissen ja, bei welcher Gelegenheit das geschah,“ sagte Günther etwas verlegen auf Marie blickend, die ihm mit dem Finger drohte. „Dieser Engel hier hat mir gezeigt, wessen ein Liebenes Mädchen fähig ist.“

Frau Burghard triumphierte. „Und Du, Spötter?“ wandte sie sich an ihren Mann, der sich stellte, als hätte er nichts gehört.

„Was denn? — Ich? — Aber Alte. Wie ich über die Frauen denke, weißt Du doch. Ich habe Dich ja auf den Händen getragen,“ betheuerte Burghard lächelnd.

„Ach ja, das hat er,“ rief sie. „Das war damals, als ich in den Keller purzelte und mir den Fuß verstauchte, sodaß ich nicht gehen konnte — da hat er mich wirklich 'n paar Mal „auf den Händen“ getragen. Schlauberger, der — und damit glaubt er immer die Lächer auf seiner Seite zu haben. Na, ja, ihr laßt auch dazu. Machen wir daher Schluß, die Männer sind nun einmal so und nicht zu bessern. Alles zieht's ins Ironische. Ich habe auch eine interessante Neuigkeit für Sie, Herr Günther — bleiben Sie mir hier, Marie, das geht auch Sie an.“

Marie, welche mit dem Hut und Mantel der Frau Burghard aus dem Zimmer verschwinden wollte, blieb neugierig stehen.

„Da leßt ihn zusammen. Der Brief ist zwar an mich gerichtet, aber das größte Interesse habt doch wohl Ihr Weiden daran.“

Sie gab Günther einen Brief, der den Post-

stempel „Hannover“ und das Datum vom Tage vorher trug.

Marie schlüpfte neugierig an Günthers Seite und las mit.

Der Brief war von Günthers Mutter an Frau Burghard gerichtet. Die beiden Glücklichen lasen: Meine liebe Frau Burghard!

Seit meiner Abreise von dort drängt mich mein Gewissen, Ihnen die volle Wahrheit zu schreiben, aus welchem Grunde ich die Verbindung meines Sohnes mit der Tochter des Wirths der Grenzchenke zu ungern sah und dieselbe zu hintertreiben suchte. Die Ursache meiner Abneigung gegen die Wahl meines Sohnes lag nicht in dem Stande des Vaters des jungen Mädchens, wenn-

schon mich im ersten Augenblicke die „Schenk-wirthstochter“ in Aufregung, Sorge und Mißstimmung versetzt hat, sondern darin, daß ich bereits für die Zukunft meines Sohnes einen Plan erdacht hatte, nach welchem er die Tochter seines Vorgesetzten heirathen sollte, um durch die Verbindung besser Carrière zu machen. Ich habe diesen Plan seit gestern gänzlich fallen lassen. Die junge Dame, um welche es sich handelt, macht nämlich im Augenblicke viel von sich reden. Man sieht sie oft mit einem adligen Herrn aus der hiesigen Sportgesellschaft zusammen, der, ein Lebemann im schlechtesten Sinne des Wortes, sein Vermögen verendet und der bei seiner Lebensweise in einigen Jahren bettelarm sein muß. Dieser Umstand hat meinen Mann und mich veranlaßt, daß wir uns von der jungen Dame und ihren Eltern zurückziehen werden. Ich danke Gott, daß ich den wahren Charakter des Mädchens noch rechtzeitig habe kennen lernen, und ich finde mich um so leichter darin, daß mein Plan mißlungen ist, als ich meinem Sohne bei seiner Wahl jetzt nicht mehr entgegen zu sein brauche, denn ich habe wohl gemerkt, mit welcher innigen Liebe er an Marie Schmedes hängt und wie weh es ihm that, daß ich seine Wahl mißbilligte. Wenn mein Sohn nicht von dem Mädchen lassen will, so mögen die Weiden sich heirathen. Wir Mütter können bei solchen Gelegenheiten weiter nichts thun, als Gottes Segen auf die Liebenden herabfließen. Mit diesem Zugeständniß hoffe ich, Sie, meine liebe gute Frau Burghard, wieder mit mir veröhnt zu haben.

Ich fühlte es ja deutlich, daß Sie mir von der Stunde an grollten, in der Sie Gewißheit darüber erlangten, daß ich wegen der Wahl meines Sohnes nicht Ihrer Meinung sei. Haben Sie innigen Dank dafür, daß Sie meinem Sohne während seiner Erkrankung so liebevolle Aufnahme und mir eine wahrhaft edle Gastfreundschaft in Ihrem stillen friedlichen Hause gewährten. Grüßen Sie, bitte, Fräulein Schmedes, und sagen Sie dem lieben Kinde, es möge mich nicht für eine hartherzige Mutter halten. Wenn es Gottes Wille sei, dann hoffe ich sie bald als meine Tochter in die Arme schließen zu können.

Nochmals tausend Dank für alles Liebe und Gute, was Sie an meinem Sohne und mir gethan.

Im Geiste drückt Ihnen in treuer Freundschaft die Hand Ihre Agathe Günther.

„Marie!“ — „Gustav!“ — Beide Liebenden sahen sich freudestrahelnd in die Augen.

„Na, wagt seggt mir lüt Deern nu?“ rief Frau Burghard schmunzelnd.

Marie gab dem Geliebten schnell einen schallenden Kuß, dann eilte sie um den Tisch herum zu ihrer mitterlichen Freundin, diese lebhaft in ihre Arme schließend.

„Ach was bin ich doch jetzt glücklich!“ rief sie. „Und Sie Herr Schmedes?“ fragte die erfreute Alte.

„Wenn ich die augenblickliche Situation recht verstehe, hat die Frau Professor ihren Widerstand gegen die Wahl ihres Sohnes aufgegeben,“ antwortete der Hausherr. „Ist dem so, dann, Kinder, will ich mich Eurem Herzensbunde nicht länger widersetzen. Werdet glücklich miteinander!“

Marie umarmte schnell ihren Vater und drückte ihm den Brief der Professorin in die Hand.

„Hier, Vater, lieh, Deine Vermuthung ist richtig, sie willigt ein.“

Und während Schmedes den Brief der Frau Professor las, trat Frau Burghard mit wichtiger Miene an Günther.

„Noch 'n Brief, aber nicht für mich bestimmt. Da nehmen Sie, der Landbriefträger hat ihn heute

Morgen in unserm Hause für sie abgegeben. Ist zweifellos von dem gestrengen Herrn Papa.“

Günther riß schnell den Briefumschlag auf und rief Marie wieder zu sich. „Komm, mein Herz, lies auch diesen Brief mit.“

Auch dieser Brief brachte den Liebenden eine freudige Nachricht, denn Günthers Vater hatte sich, wie er schrieb, mit der Bitte an die vorgesetzte Behörde Günthers gewandt, seinen Sohn noch einige Zeit an der Grenze zu belassen. Es war ihm darauf mitgetheilt worden, daß seine Bitte erfüllt und der Sohn bis Ablauf des Etatsjahrs in seiner bisherigen Stellung bleiben würde. Der Schluß des Briefes lautete:

„Du hast die Erfüllung Deines mir gegenüber geäußerten Wunsches lediglich dem alten Herrn Rath zu verdanken, dem ich persönlich von Deiner bevorstehenden Verlobung mit der Tochter des Schmedes Mittheilung machte. Der alte Herr, der den Vater Deiner Auserwählten und diese selbst auf einer Dienstreife hat kennen lernen, war von Beiden des Lobes voll und gratulirte mir herzlich zu dieser Verbindung. Meine Ansicht kennst Du ja. Hast Du die junge Dame wirklich lieb, dann will ich Dir gern meinen väterlichen Segen geben. Ueber die bis dahin von Deiner Mutter gezeigte Abneigung gegen diese Verbindung mache Dir weiter keine Sorge, sie hat ihren alten Plan plötzlich aufgegeben und wird Dir den Grund in den nächsten Tagen schreiben. Dein hoher Vorgesetzter, so erfahre ich eben, will am 1. Januar in den Ruhestand treten — das freut mich Deinetwegen. Wenn ich nun auch gern sehe, daß Du noch einige Zeit in der Nähe Deiner Braut bleibst und im Verkehr mit derselben das Glück des Verlobten genießt, so kann ich meine Bedenken doch nicht verschonen, daß dort täglich und stündlich eine ernste Gefahr für Deine Gesundheit und Dein Leben auf Dich lauert. Nach Deinen Briefen hast Du es ja dort nicht mit gewöhnlichen Schmugglern, sondern mit Menschen zu thun, die fast alle ein Verbrechen auf dem Gewissen haben. Willst Du sonach die dortige Gegend in nächster Zeit nicht gern verlassen, dann thu mir den Gefallen und setze Dich nicht noch unnöthiger Weise Gefahren aus. Wir sind, offen gestanden, in steter Angst, daß

Personen zum Mittrinken ein, da er eben vier Nap-  
pen für achttausend Mark verkauft habe. Als die  
Zeche nahezu dreißig Mark betrug, suchte er sich  
durch die Hintertür nach dem Hofe davonzuschleichen,  
wurde aber verfolgt und festgenommen, da er außer  
einer sogenannten „Blütze“ keine Mittel besaß.

**Wohrungen,** 27. Okt. Eine Typhus-  
epidemie ist in Bünden und Marienthal  
ausgebrochen. Es sind 19 Personen erkrankt. Zur  
Pflege der Kranken ist eine barmherzige Schwester  
des Kreiskrankenhauses in Saalfeld in den infizierten  
Orten eingetroffen. Krankenstuden werden ein-  
gerichtet. Die Schließung der Schule ist erfolgt,  
ebenso sind die notwendigen sanitärpolizeilichen  
Maßregeln in umfassender Weise getroffen. — Ein  
Kiefernkiebis, der, auf dem Rittergute Gr. Gotts-  
walde gezogen, das stattliche Gewicht von 170 Pfd.  
hatte, erregte auf dem heutigen Wochenmarkte Auf-  
sehen. In das Prachtexemplar waren allerlei  
fromme Sprüchelein gar zierlich geschnitten, die, nun  
verwachsen, dem Kiebis das Aussehen einer großen  
Glocke gaben.

**Willau,** 26. Oktober. Die Befürchtung, daß  
nach Fertigstellung des Königsberger Seefanals  
Handel und Gewerbe in Willau sehr leiden werde,  
hat unserm Bürgermeister Herrn Ender Veranlassung  
gegeben, Willau zu einem Badeort zu machen. Er  
wird zu diesem Zweck bereits im nächsten Frühjahr  
eine Strandhalle errichten, und zwar auf der Düne  
neben der Vordermoole, direkt an der See; der Weg  
dahin ist längs der Moole sehr bequem. Die Vor-  
arbeiten sind bereits im Gange. Man ist allgemein  
der Ansicht, daß sich die Strandhalle, weil sie  
reizend am Seeufer liegt und von herrlichen  
Waldbäumen umgeben ist, sehr gut rentieren wird,  
zumal der Fremdenbesuch an Sonntagen aus  
Königsberg, Braunsberg, Elbing, Danzig u. manch-  
mal über 2000 Personen betragen hat. Bekanntlich  
steht die städtische Verwaltung mit der Militärbe-  
hörde in Unterhandlung wegen Ankaufs des nördlich  
von der Stadt belegenen fiskalischen Geländes.  
Nach Abschluß der Verhandlungen sollen auf diesem  
Gelände neben Privatwohnungen auch Fremden-  
wohnungen errichtet werden. Unternehmer hierzu  
sind bereits vorhanden.

**Zilfit,** 26. Okt. Ein schrecklicher Unfall  
ereignete sich vorgestern in einem Grundstücke am  
Anger. Zwei 8 und 3 Jahre alte Kinder des  
dorfselbst eine Treppe wohnenden Fuhrhalters D.  
waren beim Versteckenspielen auf das Fensterbrett  
geklettert. Das Fenster muß nicht genügend  
geschlossen gewesen sein, denn plötzlich stürzten beide  
Kinder durch das Fenster aus dem ersten Stock-  
werk auf den gepflasterten Hof. Glücklicherweise  
lagerte hier ein Grandhaufen und nur diesem  
Umfande ist es zu verdanken, daß die Kinder mit  
dem Leben davon gekommen sind.

**Von der russischen Grenze,** 26. Oktober.  
Beim Dachgraben in der Stylgaller Forst  
wollte es den Schützen nicht gelingen, Meister  
Grimbart zu stellen, sodaß sie schließlich unverrichteter  
Sache abziehen mußten. Trotzdem begab sich einer  
der Gräber noch einmal zurück zum Bau, um sein  
Glück allein zu versuchen. Bei der Gelegenheit  
stürzte der unterhöhlte Bau ein, infolgedessen der  
Mann vollständig verschüttet wurde. Obgleich

Hilfe bald zur Stelle war, konnte der Mann nur  
als Leiche hervorgezogen werden.

**E. Janowitz,** 27. Oktober. Die Errichtung  
einer Genossenschaftsmolkerei beim hiesigen Getreide-  
silo ist gestern beschlossen worden.

## Gerichtssaal.

**Thätliche Beleidigung mittelst eines Rufes**  
war der Gegenstand einer Anklage, die vor kurzem  
in Charlottenburg vor dem dortigen Amtsgericht  
gegen einen Kaufmann zur Verhandlung kam. Dem  
Angeklagten, Kaufmann Rudolf Rosenberg, ward  
zur Last gelegt, daß er der in seinem Geschäft als  
Buchhalterin beschäftigten und verehelichten Katharina  
Kopisch gegen ihren Willen einen Ruf gegeben und  
sie „Putzchen“ genannt habe. Die Beweis-  
aufnahme ergab Folgendes: Die als Zeugin vernommene  
Buchhalterin war eines Nachmittags nicht mehr in  
das Geschäft des Angeklagten gekommen, nachdem  
sie ihre Obliegenheiten Vormittags dort noch ver-  
richtet hatte. Auch am folgenden Tage hielt sie  
sich vom Geschäft fern, wandte sich vielmehr an den  
kaufm. Hilfsverein mit dem Ersuchen, ihr eine neue  
Stelle zu besorgen. Bei dieser Gelegenheit machte  
sie die Bekanntschaft der Frau Rechtsanwältin Vieber-  
Böhm, der sie mittheilte, daß ihr bisheriger Chef,  
der Angeklagte, sie unwürdig behandelt habe, da-  
durch daß er sie „Putzchen“ genannt und ihr ge-  
waltfam einen Ruf auf die Lippen gedrückt habe.  
Dies sei der Grund, daß sie die Stellung bei Rosen-  
berg aufgegeben habe und sich nun nach einer neuen  
umsehen müsse. Frau Rechtsanwältin Vieber machte  
ihrem Gatten Mittheilung von den Mittheilungen  
des jungen Mädchens, und dieser forderte ihren  
früheren Prinzipal brieflich auf, Fräulein Kopisch in  
den Besitz des ihr zustehenden Gehalts zu setzen.  
Das junge Mädchen habe hierauf Anspruch, da es die  
Stellung einzig und allein infolge unwürdiger Behand-  
lung aufgegeben habe. Auf die Weigerung der Gehalts-  
zahlung folgte dann die Anklage wegen Beleidigung  
gegen Rosenberg. Im ersten Termine erklärte die Zeugin  
Kopisch, daß der Angeklagte sie um 9 Uhr Morgens  
geküßt habe, daß sie aber, um unliebsames Aufsehen  
zu vermeiden, bis Mittags im Geschäft geblieben  
sei. Dann sei sie sofort nach Friedrichshagen ge-  
fahren und habe ihre dort wohnende Schwester auf-  
gesucht, um ihr Mittheilung von der ihr wider-  
fahrenen Behandlung zu machen. Befehls-  
Vernehmung der Schwester der Zeugin wurde die Ver-  
handlung vertagt, und in dem neuen Termin stellte  
sich die sonderbare Thatsache heraus, daß die  
Hauptbelastungszeugin unwahre Angaben gemacht  
hatte. Während sie nämlich im ersten Termin er-  
klärt hatte, daß sie noch am selben Tage zu ihrer  
Schwester gefahren sei und sie von dem Geschehen  
in Kenntniß gesetzt habe, bekundete die Schwester, daß  
Katharina Kopisch erst am Vormittag des folgenden  
Tages zu ihr gekommen sei. Nunmehr befragt,  
wo sie den Nachmittag und die Nacht zu-  
gebracht habe, verweigerte sie zunächst die Aus-  
sage, um schließlich zu erklären, daß sie über die  
ihr widerfahrne Behandlung seitens des An-  
geklagten derart erregt gewesen sei, daß sie die  
ganze Nacht hindurch am Ufer des Müggel-  
sees auf und ab gegangen sei und sich mit

Selbsttödtgedanken getragen habe. Der Ver-  
theidiger des Angeklagten wies auf das eigen-  
thümliche Verhalten der Belastungszeugin hin und  
führte aus, daß sie, wenn sie wirklich so erregt  
gewesen wäre, daß sie sich zu tödten beabsichtigt  
hätte, wahrscheinlich gleich auf und davon gegangen  
sein würde, nachdem der Angeklagte sie geküßt. Statt  
dessen sei sie ohne Anzeichen irgend welcher Unruhe noch  
drei Stunden im Geschäft geblieben. Dazu komme,  
daß die Zeugin im ersten Termin die Unwahrheit  
gesprochen, und daß man auch ihrer jetzigen Aus-  
sage, daß sie die Nacht am Müggelsee zugebracht  
habe, nicht allzu viel Glauben beimessen könne. Er  
sei überzeugt, daß die Zeugin ohne Grund aus dem  
Geschäft des Angeklagten fortgeblieben sei und die  
Geschäfte mit dem Ruf und dem „Putzchen“ er-  
funden habe, um sich in plausibler Weise zu recht-  
fertigen. Aus diesen Gründen beantragte er die  
Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht ver-  
mochte sich der Beweislast dieser Ausführungen  
nicht zu entziehen und sprach den Angeklagten frei.

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 27. Oktober 1897.

Wegen Nöthigung haben sich zu verantworten  
die Baunternehmer Rudolf und Eleonore Reichert-  
schen Eheleute und deren beide Söhne, der Klempner-  
gehilfe Gustav und der Klempnerlehrling Rudolf  
Reichert von hier. Das Urtheil lautete gegen  
den Baunternehmer Rudolf Reichert wegen  
gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Nöthigung  
auf eine Woche, gegen die Ehefrau  
wegen desselben Vergehens auf 10 Tage Gefängniß.  
Die beiden Söhne wurden freigesprochen. — Der  
Arbeiter George Paetsch von hier hat am 18. Juli  
d. J. den Ersten Staatsanwalt Herrn Schütze auf  
der Straße öffentlich arg beleidigt. Da der An-  
geklagte bereits dreimal wegen Beleidigung vorbestraft  
ist, so erhielt er eine Gefängnißstrafe von drei  
Monaten. Gleichzeitig wurde auf Publikations-  
befugniß in den beiden hiesigen Zeitungen erkannt.  
— Wegen fahrlässiger Körperverletzung hat sich der  
Besitzer Julius Tornier aus Parschau zu verant-  
worten. Der Angeklagte befand sich mit einem  
einpännigen Fuhrwerk am 21. Juni d. J. in  
Reuteich. Bei seiner Rückfahrt fuhren vor seinem  
Einspanner zwei vierpännige Lastfuhrer, die viel  
Staub aufwirbelten. Der Angeklagte behauptet  
nun, daß ein Knabe mit emporgeschobenem weißen  
Taschentuch sein Pferd scheu gemacht habe,  
worauf das Pferd einen scharfen Trab  
annahm und nicht zu zügeln gewesen sei.  
Hierbei soll er nun ein Kind überfahren haben, doch  
müsse er dies bestreiten, da er das Kind garnicht  
gesehen habe. Der Zeuge Kutscher Wlesching be-  
kundet, daß der Angeklagte im scharfen Trab mit  
lofen Jügeln gefahren sei und hierbei ein Kind vom  
Sprengtau erfasst und vom Wagen überfahren sei.  
Das Kind sei nach dem Ueberfahren noch  
aufgestanden, doch sei es gleich darauf kraft-  
los wieder zusammengebrochen. Herr Dr. Wolter  
bekundet, daß die Unterleibsorgane des Kindes ge-  
quetscht, aber nicht verletzt seien; er habe ferner an  
dem Rücken des Kindes einen 5 cm breiten Quetsch-  
streifen, anscheinend von einem Wagenrad her-

rührend, sowie eine Verstauchung und Quetschung  
des linken Fußes festgestellt. Der Gerichtshof  
hielt den Angekl. der fahrlässigen Körperverletzung  
für überführt und erkannte auf eine Geldstrafe von  
50 Mk. bezw. 10 Tage Gefängniß.

## Literatur.

§ Die „Wiener Mode“, deren Kompetenz in  
Fragen der Mode und Eleganz unbestritten ist,  
theilt in dem soeben erschienenen 3. Hefte des  
elften Jahrganges mit, daß immer mehr das so-  
genannte „Schneiderkleid“ vorgezogen wird; man  
hat sich wohl im Laufe der Zeit daran gewöhnen  
müssen, dieser Bezeichnung größeren Spielraum zu  
lassen und alle in Schnitt und Ausführung ein-  
fachen Kleider damit zu belegen. Alles, was an-  
passend und anspruchslos und unauffällig ist, gehört  
in das Bereich des genre tailleur, aber nur dann,  
wenn auch die Ausführung eine dieses Genres  
kundige Hand verräth. Die „Wiener Mode“  
knüpft daran folgende, sehr richtige Bemerkungen,  
welche beweisen, wie sehr sie auch für die wirth-  
schaftlichen Interessen ihrer Leserinnen besorgt ist.  
Thatsächlich unterliegt ein graues Kammerkleid  
z. B., in gemäßigten Modeformen, mit wenig  
freudem Besatz der Saison fast gar nicht und es  
kann demnach jede Bürgerfrau sich einmal in zwei  
bis drei Jahren erlauben, ihr englisches Promenaden-  
Costume bei einem Schneider anfertigen zu lassen.  
Es liegt etwas unmaßhalmlich Festes, Gebiegenes  
und Formvollendetes — in den von Männerhand  
hergestellten Toiletten.

## Heiteres.

— **D, diese Damen-Badekostime.** Herr  
A.: „Wie ich meine jetzige Gemahlin kennen lernte,  
glaubte ich, daß sie, was Kleidung anbetrifft, die  
sparsamste Frau in der Welt sei.“ Herr B.: „Ah  
— jedenfalls Frau Gemahlin im Seebad kennen  
gelernt?“

— **Leidenschaftliche Sangeslust.** „Fräulein  
Mizi singt wohl leidenschaftlich gern?“ — „Die  
hat schon ihre dritte Verlobung auseinander gefungen.“

— **Auch eine Naturerscheinung.** Professor  
der Botanik: „Und was erblicken wir, wenn im  
Herbst die Regentage beginnen?“ Student: „Nette  
Damenfüßchen!“

— **Announce.** Bringe mein Bureau für  
Heirathsvermittlung in empfehlende Erinnerung.  
Zählreicher Umfaß ca. 3000 Paare.

**Ball-Seide 75 Pfg.** bis 18.65 per  
schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide**  
von 75 Pfg. bis **Mk. 18.65** per Meter —  
in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.  
An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster  
umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.). Zürich.

## Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert  
ohne Firma gegen Einsendung von 10 J. in Marke  
**W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

Dir ein Unglück zustoßen könnte. Sei also  
vorsichtig! Gott schütze Dich auch ferner!  
Dein  
treuer Vater.

„Nun — auch gute Nachricht?“ fragte Frau  
Burghard, welche die Gesichter der Liebenden während  
des Lesens beobachtet hatte.

„Ja — sehr! Mein Glück ist jetzt vollständig,  
rief Günther. Dann reichte er Schmedes mit einem  
dankbaren Blick die Hand. „Ich freue mich recht,  
Ihr Vertrauen wieder gewonnen zu haben, Herr  
Schmedes, und ich gelobe in dieser Stunde, daß  
ich Marie einst ein treuer Gatte sein will. Und  
nun gestatten Sie mir, daß ich Sie von jetzt ab  
Vater nenne.“

Schmedes drückte dem glücklichen Patienten  
stumm die Hand; er war bewegt, der alte Mann;  
die Aussicht sich von seinem geliebten Kinde trennen  
zu sollen, stimmte ihn ernst.

Frau Burghard war die Erste, welche das glück-  
liche Paar beglückwünschte.

„Daß ich's nicht immer gesagt,“ wandte sie sich  
mit wichtiger Miene an die glückliche Braut, „wenn  
die jungen Leute bloß zusammenhalten, dann können  
sich die Eltern auf'n Kopf stellen — zusammen  
kommen 's doch. Weißt Du's noch, Burghard,  
damals, als wir uns kennen lernten? War's nicht  
gerade so?“

„Um — ganz wohl nicht so,“ antwortete ihr  
Mann lachend. „Zweierlei Tuch stand damals  
nicht in dem Ansehen als heute. Du gehörtest zu  
denjenigen Mädchen, die vor einem Manne weg-  
laufen, um sich von ihm wieder einholen zu lassen  
und hast mich lange zappeln lassen.“

Inzwischen hatte Schmedes den besten Tropfen aus  
seinem Keller geholt, und nachdem die Gläser hell  
aneinander geklungen, mußten Burghard und seine  
Frau die Geschichte ihrer ersten Bekanntschaft und  
der späteren Verlobung erzählen, was ersterer mit  
ergötlichem Humor zu schildern verstand, oft unter-  
brochen von dem Zwischenruf seiner Frau:

„Glaub's nicht, er flunkert, so verliebt war  
ich garnicht.“

Spät am Nachmittage fuhr auch noch Doktor  
Meller vor, den Burghard früh am Morgen von  
dem Ueberfall seines jungen Kollegen durch die  
Schmuggler in Kenntniß gesetzt hatte.

Er fand Günthers Zustand außer jeder Gefahr.  
In die allgemeine Freude über das Mißlingen der  
gegen Günthers Leben gerichteten Angriffe der  
Schmuggler und das glückliche Ende des Liebesro-  
mans der beiden Verlobten stimmte er im Innern  
zwar mit ein, äußerlich aber zeigte er sich heute  
ernst und schweigsam. Seine Gedanken weilten bei  
seinem armen Weibe, welchem das schreckliche Ende  
des rachsüchtigen Bruders herbe Seelenqualen verur-  
sachte und das des Trostes und Zuspruchs bedurft.  
Er blieb nur eine Viertelstunde in der fröhlichen

kleinen Gesellschaft und fuhr danach direkt wieder  
nach Hause, um seiner Frau die Nachricht von der  
Verlobung Mariens mitzutheilen. Dieselbe war  
für die arme Frau ein Lichtblick in dem dumpfen  
Schmerz, unter dem ihre Seele litt. Was des  
rachsüchtigen Bruders Geist erloschen, um die beiden  
Liebenden von einander zu trennen, und sie zu ver-  
richten, hatte sich für diese zu ihrem Heil, zu ihrem  
Glück gestaltet. Das war ihr, die Marie herzlich  
zugesagt war, eine große Beruhigung.

Aber noch ein Dritter nahm großen Antheil an  
dem Glück der Liebenden, das war Brand, der  
reuzige Sünder. Sein Gewissen hatte ihm keine  
Ruhe gelassen. Er vertraute sich zuletzt seinem  
Seelsorger an, gestand diesem sein schweres Ver-  
gehen und bat ihn, er möge für ihn bei dem Be-  
amten um Verzeihung bitten.

So erschien denn einige Tage nach Günthers  
Verlobung der Geistliche, ein würdiger Greis, in  
der Grenzschenke und erzählte dem erstaunten Be-  
amten, daß der bis heute vergeblich gesuchte Kom-  
plice des schwarzen Diebstahls, der ihm unlängst bei  
dem nächtlichen Zusammentreffen mit Schmugglern  
einen tödtlichen Schlag versetzt habe, sich freiwillig  
gestellt habe und ihn um Verzeihung bitte. Der  
Geistliche wußte von Brand nur Gutes zu berichten,  
weshalb Günther dem Reuigen schnell verzieh.

Später stellte sich Brand bei Günther selbst  
ein und dankte ihm in bewegten Worten für seine  
Nachsicht.

Der verhaftete „Admiral“ erhielt einige Jahre  
Gefängniß.

Die Vorsten und der Holländer wurden wegen  
Widerseßlichkeit gegen die Polizei und einiger an-  
derer Vergehen mehrere Monate eingesperrt. Nach  
ihrer Freilassung verschwanden beide über die Grenze  
nach Holland.

Günther lebt mit seiner jungen Frau in der  
ehemaligen hannoverschen Residenzstadt; Beide füh-  
ren eine Musterheirath. Schmedes, der sich zur Ruhe  
gesetzt hat und bei seinen Kindern wohnt, hat die-  
sen im schönsten Stadttheil ein Haus mit Garten  
gekauft, in dem sich bei schönem Wetter oft zwei  
prächtige Knaben tummeln; sie sind des Großvaters  
Lieblinge. Marie hat sich schnell in die städtischen  
Verhältnisse eingelebt, ihre gestrenge Frau Schwie-  
germama weiß an der „Schenkstochter“ nichts  
zu tabeln. Der Herr Professor aber ist stolz auf  
die Verwandtschaft mit Schmedes; er schätzt dessen  
Mannestugenden und schlichte Denkweise höher als  
Titel und Rang, nach denen in den Kreisen leider  
oft nur allein gesehen wird.

Dr. Meller, der gleich nach Günthers Verlobung  
ernstliche Schritte zum Verlassen der Gegend that,  
in welcher der Name und die Thaten seines über-  
berühmten Schwagers im Munde Aller waren,  
hatte seinen Vorsatz bald aufgeben müssen. Die

Bewölkerung der Gemeinden, in denen er seine  
Praxis ausübt, beehrte dem beliebten Arzt und  
seiner hochverehrten Frau in offenkundigster Weise  
ihre Sympathie; auch die Patienten baten ihren  
Arzt inständigst, er möge sie nicht verlassen. Gegen-  
über derartigen unerwarteten Kundgebungen entschloß  
sich Dr. Meller zum Bleiben, und er hat das nicht  
zu bereuen gehabt. Wo ein Ehrenamt zu vergeben  
war, da wählte man den ersten Mann für dasselbe.  
Der Name seines Schwagers wird in Gegenwart  
des Arztes und seiner Frau nie genannt.

Burghard hat sich pensioniren lassen; seine reso-  
lute Frau steht mit der „Lütt'n Fru“, wie sie ihre  
frühere „Lütt' Derrn“ jetzt nennt, in regem Brief-  
verkehr, denn die junge Frau glaubt den Rath der  
klugen erfahrenen Frau bei manchen häuslichen  
Fragen garnicht entbehren zu können. Die schönsten  
Tage für die Alte sind immer diejenigen, wenn die  
„Lütt' Fru“ mit ihren munteren Jungen zur Sommer-  
zeit auf einige Wochen zugereist kommt. Sie, die  
den Besitz lieber Kinder oft schmerzlich vermisst,  
kann sich stundenlang mit den beiden Jungen be-  
schäftigen und sich an ihrem tollen Treiben im Hofe  
und Hause ergötzen. Gelegentlich nimmt sie die-  
selben auch wohl gegen die ob ihrer Wildheit er-  
zürnte Mama in Schutz.

„Ach, min Lütt' Fru, die Jungen müssen 'nen  
Unstun machen, Zeug entzwei reißen können, sonst  
werden's Stubenpöder. Ist der innere Kern nur  
gesund und unverdorben, dann finden sie, wenn sie  
mal Thorheiten begehen, den Weg zum Guten zu-  
legt doch wieder. Nur vor schlechter Gesellschaft  
muß man die Jugend bewahren und warnen,“  
pflegt sie wohl zu sagen, und sie denkt dabei an  
Dierich Horst, der, einmal auf abschüssiger Bahn  
gerathen, den Verlockungen des Bösen, dem Dämon  
des Hasses, der ihn gegen alle gesellige und  
moralische Ordnung aufstachelte, nicht mehr entrinnen  
konnte und daher ein schreckliches Ende fand, während  
diejenigen, deren Untergang er beschloß, im Be-  
wußtsein, ihre Pflichten als Menschen nach besten  
Kräften zu erfüllen, den Schutz des Allmächtigen  
fanden und durch denselben an's Ziel ihrer Wünsche  
gelangten.

Ende.

## Von Nah und Fern.

\* **Merkwürdige Vogelnester.** Es giebt eine  
ganze Menge von Beispielen aus der Natur, daß  
die Vögel in der Suche nach Material für ihre  
Nester nicht überaus wählerisch sind, andererseits aber  
meistens einen recht guten Instinkt dafür beweisen,  
ihre Nester aus Gegenständen zu bauen, welche mög-  
lichst die Kälte abwehren. Vielfach findet man,  
besonders in der Nähe von Städten, Gegenstände  
in den Vogelnestern, von deren ursprünglicher Be-  
stimmung die Vögel jedenfalls keine Ahnung haben

können. So wurde neulich in der Nähe der Stadt  
Lilli das Nest einer Goldammer entdeckt, das aus  
weißer Wolle und aus Papierstreifen bestand,  
wovon letztere aus einem telegraphischen Bureau  
von dem dort befindlichen Morse-Telegraphen stammten.  
Trotzdem die Entfernung bis zu der Telegraphen-  
station drei Kilometer betrug, mußte das Vogel-  
paar ziemlich viele Reisen dahin gemacht haben, denn  
es war eine so bedeutende Menge von diesen Pa-  
pierstreifen in dem Neste angebracht, daß man eine  
ganz anständige Depesche darauf hätte schreiben  
können. In diesem Falle war die Wahl des Stoffes  
zum Nestbau eine sehr gute, denn bekanntlich ist  
Papier ein schlechter Wärmeleiter, eine Zeitung von  
ordentlichem Umfang mit gutem Papier, z. B. die  
„Times“, hält ebenso warm, wie eine mäßige Reise-  
decke. Weniger Schlantheit bewies ein anderer Vogel,  
der sein Nest bei Befancon gebaut hatte. Er  
hatte die Fabrikanten der Gegend um Ulfedern be-  
strohen und daraus ein zierliches Nestchen bereitet,  
in dem das Vogelpaar und seine Kinder aber wohl  
zuweilen recht tüchtig gefroren haben mögen. Noch  
ein drittes Nest ist erwähnenswerth. Die Besitzer  
desselben hatten ihr Heim in der Nähe der Be-  
haltung eines großen Bernhardsinerhundes aufge-  
schlagen und hatte sorgfältig alle ausgefallenen  
Haare des Hundes zusammengesucht und zum Nest-  
bau verwendet, und sie hatten jedenfalls die best-  
mögliche Wahl getroffen, indem sie sich einen wirklichen Pelz  
als Unterschlupf anschafften.

\* **Wird er kommen?** Der Raubmörder  
Schuhmacher Josef Gönczi wird durch Bekannt-  
machung des Landgerichts I. Civilkammer 19, zu  
einem am 17. Dezember d. J., Vormittags 10  
Uhr, vor dieser Kammer im Zimmer 139 statt-  
findenden Termin vorgeladen. Es geschieht dies  
infolge einer Klage des Kaufmanns M. Schleisinger  
zu Berlin, welcher aus Schuhlieferungen an Gönczi  
eine Forderung von 557 Mark 41 Pfennig  
hat. Der Kläger ist mit seinem Anspruch durch  
Hinterlegung der Summe von 1770 Mark  
30 Pfennig bei der vereinigten Konsistorial-Militär-  
kommission, welche der Gerichtsvollzieher Kleist am  
8. September er. bewirkt, gedeckt und soll Gönczi  
nur darenin willigen, daß von diesem Geld die  
Schuldforderung ausgezahlt wird. — Da Gönczi  
möglicherweise doch vielleicht nicht „freiwillig“ er-  
scheinen wird, so wird seine zwangsweise Vorführung  
sich nicht vermeiden lassen!

\* **Billige Reise.** In Wien stellte sich der  
Polizei ein gewisser Bielobaba mit der Selbstanzeige,  
daß er der Mörder einer vor Jahresfrist in Buda-  
pest ermordeten Frau sei. Er wurde in Haft be-  
halten und nach Budapest gebracht, wo er gestand,  
die Anzeige erdichtet zu haben, um gratis nach Bu-  
dapest reisen zu können. Der phantastische Mann  
wurde in Haft behalten.